Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 200. Breslau, Freitag den 28. August. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und das Gesetz vom 17. Juli 1846.

** Berlin, im August. — Da das Gesetz vom 17. Juli d. J. in seinem §. 17 den Anfang mit der Oeffentlichkeit des Criminalprozesses gemacht hat, und von gewisser Seite her es für vollkommen ausreichend erklärt worden ist, daß, wie der erwähnte Paragraph bestimmt, Justizpersonen zu dem mündlichen Verfahren Zutritt haben, so erscheint es als ein Gebot der Nothwendigkeit, für die Stellung der Oeffentlichkeit im Gerichtsverfahren ihr historisches und vernünftiges Recht von Neuem zu reklamiren. Das Gerichtsverfahren ist bei allen civilisirten Völkern der Vergangenheit ein öffentliches gewesen; es ist öffentlich bei allen Völkern der Gegenwart, bei den mächtigsten und gebildetsten, welche eben nicht das Unglück gehabt haben, dem geheimen Inquisitionsprozeß zu verfallen. Die guten alten Einrichtungen des deutschen Rechtsverfahrens haben sich die benachbarten Völker erhalten oder angeeignet; nur der Deutsche hat seit Jahrhunderten auf die Erbschaft seiner Voreltern Verzicht leisten müssen, und nähert sich jetzt erst mit bedächtigen Schritten dem Ziele seiner sehnsüchtigen Wünsche. Wir wollen uns nicht auf Frankreichs Beispiel berufen, wo der Grundsatz gilt, daß die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ein Ehrenpunkt der Gerichte sei und dem Interesse der Gerechtigkeit diene, wo kein Gericht hiervon eine Ausnahme macht, von den Friedensgerichten bis zum Cassationshofe, wo selbst die Pairskammer, wenn sie sich als obersten Staatsgerichtshof constituirt, ihre Sitzungen bei geöffneten Thüren hält; denn es giebt viele Leute in Deutschland, welche solche Einrichtungen deshalb allein für verwerflich halten, weil sie eine Folge der französischen Revolution seien. Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ist aber als Erbstück der altgermanischen Einrichtungen an die Engländer gekommen, welche sie bis auf diesen Tag als Kleinod bewahren; im Norden und Süden Europa's erfreuen sich derselben gleichfalls die civilisirten Völker. In Deutschland hat man dagegen seit den letzten Jahrzehnten alle nur möglichen Gründe für und gegen diese Einrichtung gesammelt und zusammengestellt, um keinen Winkel der Theorie unerforscht zu lassen, bevor man den ersten Schritt auf dem Boden der Praxis thue. Die ausführlichste Würdigung hat das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren noch vor einigen Jahren in den Verhandlungen der sächsischen zweiten Kammer gefunden, in Folge deren der nachmalige Präsident eben derselben Kammer, Herr Braun, im Sommer 1844 eine Reise unternahm, um an Ort und Stelle, wo jenes Gerichtsverfahren in der Praxis besteht, Erfahrungen darüber einzusammeln. Er hat darauf in einem Rechenschaftsbericht über seine Reise die Hauptstücke des öffentlich-mündlichen Strafverfahrens dem Druck übergeben, indem er durch seine Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Oeffentlichkeit der Justizpflege unentbehrlich sei, da sie ihr das Vertrauen des Volks und daher dessen Liebe und Anhänglichkeit und so die Bedingung eines mächtigeren Einflusses verschafft, und daß die Rechtspflege auch des Vertrauens, der Liebe und des Einflusses werth sei, welche in der offenen Darlegung ihres Thuns und Lassens vor den Augen der Welt sich zugleich Sporn und Zügel ist, Pflicht und Recht zu üben. — Will man ein mündliches Strafverfahren, und man muß es seiner Trefflichkeit und der Rechtspflege selbst wegen wollen — so muß man es auch zu einem öffentlichen machen. Dafür spricht schon die Erfahrung. Die Oeffentlichkeit ergänzt die Mündlichkeit, sie ist ihr Gewissen, das ihrem Thun stets den rechten Weg zeigt. So wenig die Oeffentlichkeit für das schriftliche Verfahren sich eignen würde, eben so wenig paßt die Heimlichkeit für das mündliche. Da, wo Weniges oder Nichts niedergeschrieben wird in der Hauptuntersuchung, wo die Ergebnisse derselben nur durch den mündlichen Verkehr hergestellt werden, wo also Akten als schriftliche Ausweise über den Gang der Verhandlung nicht da sind, müssen unbefangene und als Einzelne nicht betheiligte Personen zugelassen werden, welche die Stelle von Zeugen über die Verfahrungsweise des Gerichts vertretend, für das letztere eine lebendige Aufforderung sind, allenthalben seine Pflicht zu thun. Durch die Oeffentlichkeit spricht die höchste Gewalt im Staate zu den Richtern, dem Staatsanwalt, den Advokaten: handelt eurem Rechte wie eurer Pflicht getreu und seid der öffentlichen Achtung, wo nicht, des Volkes Verachtung gewiß. Jetzt wählet! Durch die Oeffentlichkeit spricht die Regierung zum Volke. Die Gerichte sind offen; seht, überzeugt euch selbst, ob und daß dort Jedermann seine Schuldigkeit thue! Wer Offenheit säet, der wird Vertrauen und Liebe ernten. Der Wunsch der Zeit, das Gebiet der Strafrechtspflege für ihre Beurtheilung offen zu haben, findet darin seine beste Stütze, daß nur die Oeffentlichkeit, indem sie in fortwährend sich erneuernden Fällen die Anwendung und den Inhalt der Strafgesetze zeigt, dem Volke die natürlichste Einsicht und Kenntniß von den Strafgesetzen verschafft. Das Volk wird bei uns nach Gesetzen bestraft, die es in der Regel nicht kennt, ja bei der oft ihm unverständlichen Sprache gar nicht kennen kann. Läßt sich dies aber im Geringsten mit dem Begriffe: Zurechnungsfähigkeit und Gerechtigkeit vereinbaren? Zu den gewöhnlichen Einwendungen gegen die Oeffentlichkeit gehört die Behauptung, daß dieselbe die Erlangung eines Geständnisses von Seiten des Schuldigen behindere, da zu dessen Ablegung vor den Ohren Aller der Mensch einmal nicht geneigt sei und nebenbei noch die Unbefangenheit der Zeugen schwäche. Weder das Eine, noch das Andere ist gegründet. Der mündlich-öffentliche Anklageprozeß geht auf Ueberführung des läugnenden Angeschuldigten; dabei ist seine Hauptaufgabe keineswegs ein Geständniß des Schuldigen zu erlangen. Eben so wenig schwächt die Oeffentlichkeit die Unbefangenheit der Zeugen. Diese werden es freilich mit dem Inhalte ihrer Aussagen etwas genauer als im geheimen Verfahren nehmen müssen, damit sie nicht, den Fragen des Gerichts, des Staatsanwalts und Vertheidigers gegenüber, öffentlich als Lügner dastehen. Dadurch wird also nur die Wahrhaftigkeit und Genauigkeit der Zeugenaussagen befördert und sonach ein wesentlicher Vorzug für die Justiz erreicht. Ein anderer Vorwurf gegen die Oeffentlichkeit ist ferner, sie enthalte selbst an sich für manchen Angeschuldigten eine Strafe, die gar nicht mit seinem Vergehen im Verhältnisse stehe. Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung. Werden alle Rechtssachen öffentlich verhandelt, so kann die Oeffentlichkeit nicht mehr für die Entweihung einer Person oder Sache betrachtet werden; kommen Gegenstände vor, welche zum Aergernisse gereichen und den guten Sitten nachtheilig sein können, so tritt, nach vorgängigem Gerichtsbeschluß, die Verhandlung bei verschlossenen Thüren ein. Wer aber Rücksichten gegen hochgestellte Personen oder vornehme Verbrecher beobachtet wissen will, wer begehrt, daß die blinde Themis auf die Person, mit der sie es zu thun hat, sehen soll, der muß sich allerdings gegen die Oeffentlichkeit erklären. Die Oeffentlichkeit ist aber die Quelle, deren Wasser nur die Unschuld reinigt, sie ist die Ordalie der neuern Zeit. Nicht gerichtliche Freisprechung wäscht den Verdacht ab, der auf einem Angeschuldigten lastet, nein, nur die Ueberzeugung von deren Richtigkeit und Gesetzmäßigkeit. Dies ist der Grund, warum im heimlichen Verfahren der Verdacht der Menge auf dem Angeschuldigten trotz seiner Freisprechung, vielleicht sogar trotz seiner Unschuld, so oft ruhen bleibt und so seine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft vereinsamt. Dies ist der Grund, warum die Schuld die Oeffentlichkeit zu scheuen hat, die Schuld, die trotz ihrer gerichtlichen Freisprechung im öffentlichen Verfahren nicht freigesprochen erscheint in den Augen der Welt. Eine Einrichtung aber, welche der Unschuld günstig und nur nachtheilig der Schuld ist, eine solche Einrichtung ist von unschätzbarem Werthe und verdient die größte Beachtung des Gesetzgebers. Ja gewiß, es ist wahr, was Mittermaier sagt, man wird in einigen Jahren nicht begreifen, wie man jetzt (es war im Jahre 1842) die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen in Strafsachen angreifen konnte. Die angedeuteten Gründe gegen die Oeffentlichkeit werden aber eigentlich nur zum Schein vorgebracht; denn in der Wirklichkeit sind es politische Gründe, Einfluß der öffentlichen Meinung auf die Richter, und die durch die Oeffentlichkeit der Rechtspflege erhöhte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Gerichte. Aber auch diese Befürchtung gehört zu den Grundlosigkeiten, die man hinsichtlich des öffentlichen Verfahrens der Gerichte hegt. Nirgends hat sich ein nachtheiliger Einfluß der öffentlichen Meinung auf die Richter in den Ländern, wo Gerichtsöffentlichkeit herrscht, geltend gemacht. Und andererseits ist es gewiß, daß erst die größtmöglichste Unabhängigkeit der Richter in den Augen der Bürger der Justiz die wahre Würde und Weihe giebt.

Inland.

** Berlin, 24. August. — „Wenn Zwei dasselbe thun, so wird es nie dasselbe." Dieses Sprüchwort bewährt sich recht frappant an zwei gleichzeitig erschienenen Schriften über die letzten polnischen Ereignisse, indem die eine, „Aufschlüsse über die jüngsten Ereignisse in Polen nebst 16 authentischen Aktenstücken", das Geschehene, soweit es die Insurgenten betrifft, in den dunkelsten Farben darstellt, die andere, „Galizien und die Robotfrage", die Vorfälle nach ihren Ursachen und Wirkungen zu erklären versucht; beide Schriften sind unter deutscher Censur, die erstere zu Mainz, die Andere zu Leipzig erschienen; sie verhalten sich zu einander, wie eine Anklageschrift, die unbedingt auf Verurtheilung anträgt, zur Vertheidigung, welche alle Verhältnisse, so weit sie zur Erklärung, Entschuldigung oder selbst Rechtfertigung eines Faktums dienen können, der Erwägung anheim stellt. Wie das deutsche Volk, dem man gewissermaßen als Jury die beiden Schriften zum Urtheilfinden vorgelegt hat, im bezüglichen Falle urtheilen möchte, darüber eine Vermuthung auszusprechen, muß jedem Einzelnen überlassen bleiben. Daß dem Ankläger die öffentliche Meinung in Deutschland nicht zur Seite stehe, hat er selbst zum Gegenstande einer öffentlichen Anklage gemacht, indem er über die Haltung der deutschen Presse während der polnischen Katastrophe in Galizien keinen Ausdruck der Entrüstung stark genug findet. „Wenn diese Zeitungen, wie sie es glücklicherweise nicht sind, das Bild der Gesinnung des wirklichen deutschen Volkes wären, dann hätten jene englischen und französischen Organe Recht, die unsere nationale Ermannung als ein nichtsbedeutendes Maulheldenthum schmähen." Ist also der Ankläger in dem vorliegenden Falle keineswegs mit der deutschen Presse zufrieden, so, sollte man meinen, wäre es der Vertheidiger; aber auch dieser klagt die deutsche Tagespresse nicht gelinder an, indem es in ihr nur sehr wenige Asyle für die Wahrheit gebe. „Die redlichsten, unparteiischsten Journale schmachten unter dem Drucke der Censurverhältnisse", heißt es hier, „oder unter dem Terrorismus der schlechten Leidenschaften, welche durch die machiavellistischen Mittel der Verdächtigung und Verläumdung ebenso wie ihre Gegner und Feinde das freie Urtheil zu unterdrücken oder zu beirren wissen." Dies ist ein gewiß eklatantes Beispiel doppelseitiger Anklage gegen die deutsche censirte Presse, um ihren unhaltbaren Zustand unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu begreifen. — Was den eigentlichen Inhalt der beiden erwähnten Schriften betrifft, so enthält die Erstere in den sogenannten authentischen Actenstücken ihre Hauptstärke; theils sind aber dieselben schon zur Oeffentlichkeit früher gekommen, theils erscheinen sie in der That apokryphisch, falls man ihnen eine ausgedehntere Giltigkeit beilegen wollte. Die Einleitung der Schrift, welche jenen Aktenstücken gleichsam ihre richtige Stellung und Würdigung zu verschaffen bemüht ist, verzichtet darauf, eine vollständige Uebersicht des Geschehenen zu liefern, die vielleicht später folgen wird, wenn die begonnenen Untersuchungen geschlossen sind. Die zweite Schrift zerfällt in zwei Abtheilungen.

deren erstere den galizischen Bauernaufstand, die andere die Herrschafts- und Unterthanen-Verhältnisse behandelt. Die erste Abtheilung ist aus den bekannten Zeitungsberichten gebildet, deren Zusammenstellung schon eine Art Kritik der Ereignisse selbst giebt, während außerdem dieselbe noch von dem Verfasser durch Anmerkungen geübt wird. Für die Darstellung der Herrschafts- und Unterthanen-Verhältnisse in Galizien hat besonders das Portefeuille von Dr. Groß-Hoffinger gedient, wie es denn aus manchen Stellen der vorliegenden Schrift fast wahrscheinlich werden möchte, daß der genannte Autor sie selbst verfaßt habe.

Die neueste Nummer (5) des Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung enthält unter Andern nachstehende Verfügungen: 1) Vom 10ten Juli, betreffend die Abzweigung und Veräußerung einzelner Bestandtheile der mit der Ritterguts-Eigenschaft neu begnadigten Güter für öffentliche Zwecke. 2) Vom 26. April, daß die Ortsvorstände auf dem platten Lande angewiesen werden, nicht ohne Einwilligung der Landräthe oder der Regierung Klagen, in welchen es sich um Heranziehung zu den Gemeindelasten, oder um Befreiung von denselben handelt, bei den Gerichten einzureichen, oder sich darauf einzulassen. 3) Vom 14. August v. J. Die Regierungen sollen alles Ernstes auf die Geistlichen wirken, daß Letztere ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag u. s. w. versichern. 4) Vom 28. Mai, daß die Vereinnahmung der aufkommenden Polizeistrafgelder gleich den übrigen Polizeistrafen zu behandeln ist, welche, in Ermangelung besonderer gesetzlicher Bestimmungen der über die Contravention in erster Instanz entscheidenden Behörde zufallen. 5) Vom 31. März, wonach die wegen Uebertretung der Vorschriften über den Schankwirthschaftsbetrieb festgesetzten Geldstrafen dem Inhaber der Polizei-Gerichtsbarkeit gebühren. 6) Vom 19. November v. J., daß, wenn Militairmusiker, außer ihren dienstlichen Verrichtungen, das Musikmachen und den Musikunterricht als bürgerliches Gewerbe betreiben, sie in gleicher Weise wie Militair-Aerzte, welche Civil-Praxis treiben, klassensteuerpflichtig sind. Von der Klassensteuer kann aber abgestanden werden, wenn die Militairmusiker nur zuweilen, in Ermangelung besserer Civilmusiker, musikalische Aufwartungen machen oder einzelne Personen in der Musik unterrichten. 7) Vom 8. Juni, daß die Eisenbahn-Polizeibeamten zu den mittelbaren Staatsdienern nicht gerechnet werden können.

(A. Z.) Der neuernannte Finanzminister v. Düesberg ist seit dem Bestehen der preuß. Monarchie der erste Katholik, der Minister geworden, und, um einen Vorgang zu finden, muß man auf Kurfürst Georg Wilhelms Zeiten zurückgehen bis zu Adam v. Schwarzenberg, der in der Geschichte des 30jährigen Krieges eine Rolle gespielt hat.

(Rh. B.) Die vollständigen von der Synode selbst angenommenen Protokolle sind bereits im Druck begriffen, und wird deren Veröffentlichung dem Schluß der Sitzungen auf dem Fuße folgen. Das vielfach verbreitete Gerücht, die Synode werde Ferien bekommen, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Dieselbe wird vielmehr ihre Sitzungen ununterbrochen fortsetzen, so lange als die in Betracht kommenden Umstände es gestatten, wenn auch nicht zu erwarten ist, daß die Zeit ausreichen wird, um sämmtliche Vorlagen zu erledigen. Die wichtigeren und dringenden aber werden jedenfalls erledigt werden.

Frankfurt a. d. O., 24. August. (Spen. Z.) Gestern hatten wir die hohe Freude, Se. Maj. den König auf Allerhöchstihrer Reise nach Muskau in unserer Stadt zu sehen. Se. Maj. trafen mit dem gewöhnlichen Abendzuge um 9 Uhr hier ein und wurden von dem Jubel der auf dem Bahnhofe versammelten Menge empfangen und bis zum „deutschen Hause," das Allerhöchstdieselben zum Nachtquartier befohlen hatten, begleitet. Nach einem Souper von zwölf Couverts begaben sich Se. Maj. zur Ruhe und setzten heute früh um 5 Uhr die Reise nach Guben weiter fort, jedoch nicht auf der bereits fahrbaren märkisch-schlesischen Eisenbahn.

Aachen, 22. August. (Aach. Z.) Der Kronprinz von Bayern ist nebst Gefolge heute Abend hier angekommen.

Koblenz, 21. August. (Köln. Z.) Die Theilnehmer an dem Tumult, welcher hier vor einigen Wochen vor der Hauptwache stattgehabt, sind von der correctionellen Kammer des hiesigen Landgerichtes mit Gefängniß von 1—3 Tagen bestraft worden.

Vom Rhein, im August. (Rh. B.) Der soeben ausgegebene dritte Bericht über den Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolfs-Stiftung in der Rheinprovinz bringt sehr erfreuliche Resultate. Es bestehen jetzt 24 Zweigvereine in der Provinz. Der Hauptverein selbst hatte 7046 Thlr. Einnahme und 5272 Thlr. verausgabt.

Köln, 21. August. (Köln. Z.) Wie es heißt, ist eine aus Civil- und Militair-Beamten bestehende Commission zur Untersuchung der Vorfälle vom 3ten und 4. August ernannt worden. Eine offizielle Bekanntmachung hierüber hat bis jetzt nicht stattgefunden; man erfährt aber von den vernommenen Zeugen, daß außer dem Instructionsrichter und dessen Schreiber ein Auditeur, ein Stabsoffizier und ein Capitain bei den Verhören mitwirken. Die Interessen der Bürger sind bei dieser Einrichtung nicht so vertreten als die des Militairs. Daher wäre es wünschenswerth, wenn ein tüchtiger Beamter des öffentlichen Ministeriums persönlich der untersuchenden Behörde beiträte.

Deutschland.

Vom Rhein, 21. August. (N. K.) Der Gesandte des Königs von Dänemark, Herzogs von Holstein, am deutschen Bunde hat der Bundesversammlung die Resultate der Prüfung übergeben, welche von der dazu bestellten und in dem kgl. Briefe erwähnten Commission in Betreff der Successionsverhältnisse der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg vorgenommen worden ist. Diese Schrift enthält die rechtliche Ausführung der in dem offenen Briefe ausgesprochenen Ansicht, daß die Erbfolge der „lex regia" für ganz Schleswig gelte. Im Uebrigen bemühet sie sich, die etwaigen Ansprüche sowohl der beiden königl. Nebenlinien, d. h. der Sonderburger Linien, als auch der jüngern Gottorp'schen Linie in Betreff der Succession als unbegründet darzustellen. Was Schleswig betrifft, so ist diese Darstellung ausführlich und mit hinzugefügten Dokumenten belegt. In Hinsicht Holsteins hat man sich nicht zu derselben Vollständigkeit herbeilassen mögen. Es ist nur erwähnt, daß sich keine Verwahrung des letztverstorbenen Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg gegen das Patent vom 9. September 1806, wodurch die Vereinigung Holsteins mit dem Staatskörper der übrigen Monarchie ausgesprochen worden, vorgefunden habe.

Frankfurt, a. M., 22sten August. (Voss. Z.) Auch von hier, dem Sitze der Bundesversammlung aus, geht in den nächsten Tagen eine Adresse nach Kiel, welche bereits zahlreich unterschrieben ist. Der Schluß derselben lautet: „Möge Schleswig-Holstein und Lauenburg sich selbst und dem Einmuthe des ganzen deutschen Vaterlandes vertrauen und in so standhafter als besonnener, aber nach der Noth der Ereignisse fortschreitender Vertheidigung der höchsten Güter, uralten Ruhmes eingedenk, den Bedürfnissen der nächsten Tage genügen, wie die sichere Zukunft erringen."

Frankfurt. Das Journal de Francfort enthält unter dem Titel einer Privat-Correspondenz „von den Ufern der Eider vom 15. August" einen merkwürdigen Artikel über die schleswig-holsteinische Frage, um darzuthun, daß die Erörterung derselben in deutschen Blättern, ohne gerade die Grenzen einer völkerrechtlichen Erörterung zu überschreiten, mehr den Standpunkt der nationalen Sympathien, als den des Rechts im Auge habe. Der „offene Brief" des Königs von Dänemark sei aber keine Antastung des Rechts, sondern stelle blos eine Ansicht (un avis) über das Recht der Agnaten dar. Diese hätten gethan, was ihnen zustand; sie hätten sich gegen die ausgesprochene Ansicht verwahrt, und der Großherzog von Oldenburg, dem Vernehmen nach, seine Verwahrung auch zur Kenntniß der deutschen Bundes-Versammlung gebracht. Der „offene Brief" enthalte aber nichts, was darauf hinausgehe, die Verhältnisse Holsteins zum deutschen Bunde zu ändern; derselbe erkläre vielmehr das Gegentheil; die Bundes-Interessen seien also durch den offenen Brief nicht verletzt, nicht einmal bedroht. Die besondern Interessen der Agnaten, wenn auch nicht verletzt, seien wohl bedroht, und allerdings knüpfen sich an die besondern Interessen der deutschen Fürsten auch die nationalen Interessen; dadurch werde aber der Rechtspunkt nicht angetastet. Von diesem aus, da die Agnaten sich verwahrt, sei nur die fernere Entschließung des Königs von Dänemark abzuwarten, welcher durch seinen offenen Brief zum Nachtheil der Agnaten nichts erlangt, nichts gethan habe, da letztere Ansicht gegen Ansicht gesetzt, der König von Dänemark aber keinen Anlaß zu der Voraussetzung gegeben habe, daß er seine persönliche Ueberzeugung über das Recht setzen wolle. Es soll hier nicht untersucht werden, ob die Verträge mit Frankreich und Großbritannien das Recht constituiren, ob dieselben nicht vielmehr nach dem bestehenden Recht beurtheilt werden müssen. So viel sei aber gewiß, daß der König von Dänemark, indem er sich auf diese Verträge berief, nicht daran gedacht hat, fremde Mächte in dieser Frage interveniren zu lassen. Diese Verträge schienen für die definitive Lösung der Frage von geringerer Wichtigkeit; höchst wichtig sei nur, daß der König von Dänemark und seine Minister, indem sie sich auf das Recht berufen, erklärt haben, daß sie sich rechtlichem Spruche unterwerfen. Bevor ein solcher bewirkt wird, werde man, um die Leidenschaften zu beschwichtigen, und jeden internationalen Streit zu vermeiden, zu diplomatischen Verhandlungen schreiten können, und man denke, daß die Regierungen, die nationalen Manifestationen berücksichtigend (en rendant hommage), die Mittel nicht verwerfen werden, welche schon so oft ein vollständiger Erfolg gekrönt hat.

Kiel, 19. August. (N. K.) Hier in Kiel, wo man den Monarchen gleichfalls erwartet, sollte den Naturforschern am 18. September, dem Geburtstage des Königs, von Seiten der Stadt in der aufgeführten Halle ein Festschmaus gegeben werden. Man fängt aber jetzt an, gegen diesen Plan Bedenklichkeiten zu erheben, welche theils in der durch die Zeitumstände gedrückten Stimmung, theils in Loyalitätsrücksichten, welche hier nicht näher bezeichnet werden dürfen, ihren Grund haben.

Kiel, 22. August. (Corr.-Bl.) Einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, würde der Kammerherr Graf Carl v. Moltke zu Nütschau, Mitglied der Finanzdeputation und Chef der schleswig-holstein-lauenburgischen Section der Rentekammer, als königl. Commissar bei der bevorstehenden schleswigschen Ständeversammlung fungiren. Graf Moltke befindet sich gegenwärtig im Gefolge des Königs auf Föhr. Bisher war das königl. Commissariat für die Stände in Schleswig und Holstein stets bei einem der ersten Mitglieder der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, wie früher auch das dänische Stände-Commissariat in den Händen eines Mitgliedes der dänischen Kanzlei war. — Ober-Gerichts-Advokat Beseler in Schleswig zeigt im Kiel. Corr.-Bl. an, daß die bereits aus den Zeitungen bekannte Heidelberger Adresse an ihn gelangt sei.

Kiel, 23. August. (H. N. Z.) Laut Aufforderung des Comité's, bestehend aus den Senatoren Lorenzen und Eilers, so wie aus dem Redacteur des „Correspondenz-Blattes", Olshausen, sollte die zweite Versammlung der Commüne Kiel heute um 4 Uhr stattfinden. Es hatten sich nicht bloß fast die gesammte Bürgerschaft der Stadt, sondern auch viele Landleute aus der Umgegend in solcher Anzahl dazu eingefunden, daß das dazu bestimmte Lokal die Menge kaum zu fassen vermochte. Der Redner, Herr Olshausen, wies darauf hin, daß die Circulaire vom 25sten v. M., wie er in der ersten Versammlung schon explicirt habe, keinesweges als Gesetze anzusehen wären, so daß Jemand, der etwa dawider handelnd in Anspruch genommen werden sollte, von unseren Gerichten nicht verurtheilt werden könnte. Versammlungen wären durchaus gestattet, so wie auch das freie Wort. Jeder Staatsbürger könnte sich frei über die wichtigsten Angelegenheiten des Landes aussprechen. Zu dem Ende müßten im ganzen Lande vorläufige Versammlungen gehalten werden, die sich mit einander in Verbindung setzen müßten, um eine allgemeine Versammlung etwa in Neumünster zu verabreden. Hier müßte das gesammte Volk in Schleswig und Holstein sich unverhohlen aussprechen, wie es in den wichtigsten Angelegenheiten des Landes dächte, damit der König, der in einem unbegreiflichen Irrthume rücksichtlich der Wünsche seiner deutschen Unterthanen befangen wäre und durch seine Rathgeber darin erhalten würde, bestimmt erführe, was das Volk verlange. Die Adresse, die Jeder unterschreiben müßte, sollte, ohne alle Umschweife abgefaßt, etwa folgende Hauptsache enthalten: Wir wollen unser Deutschthum erhalten. Der Mannsstamm herrsche in den Herzogthümern. Wir wollen keine dänische Gesammtmonarchie, als nur in so fern, daß wir einen gemeinschaftlichen Regenten haben. (Hier unterbrach der anwesende Polizeimeister den Redner, der indeß auf Anfordern des Publikums sogleich fortfuhr.) Endlich, sagte er, müsse Jeder sich verpflichten, seine Kinder so zu erziehen, daß auch diese von jenen Grundsätzen nie abwichen. Er trat ab mit allgemeinen Beifalls-Aeußerungen. — Advokat Hedde machte die Versammlung damit bekannt, daß unser Herzog in Folge der letzten Ereignisse um seine Entlassung aus dem Staatsdienste eingekommen und diese ihm jetzt bewilligt worden sei. Er glaubte, daß die Versammlung gänzlich damit einverstanden wäre, wenn er vorschlüge, daß der Herzog bei seiner Rückkunft aus dem Auslande feierlich empfangen werde. Dies wurde allgemein angenommen.

Schleswig-Holstein, 20. August. — Heute traf der Kammersecretair Sally aus dem Hofmarschall-Amts-Bureau, der sich im Gefolge unseres königl. Herzogs auf Föhr befindet, in Schleswig ein, um über die zum Etat des Schlosses Gottorff gehörigen, von dem Prinzen Friedrich zu Augustenburg, als bisherigen Statthalter der Herzogthümer Schleswig-Holstein benutzten Sachen ein Inventar unter Zuziehung des Schloßverwalters aufzunehmen. Der Herzog Carl von Glücksburg, der bisher in den politischen Angelegenheiten nicht hervorgetreten war, ist mit der zweiten Tochter Friedrichs VI. vermählt und befindet sich augenblich in Norderney, wohin er seine Schwester, die Prinzessin Louise, begleitet hat. Eine Veränderung in seinem Wohnort wird nicht eintreten. Friedrich VI. hat der Gemahlin des Herzogs das Schloß zu Kiel zur Wohnung überwiesen und seinen Regierungsnachfolgern die Verpflichtung aufgeleget, falls dasselbe anderweitig benutzt werden sollte, dafür durch eine Abstandssumme von 100,000 Rbthlr. zu entschädigen, wie es derzeit hieß. Da der Prinz-Statthalter unter Beibehaltung seines Gehaltes entlassen worden ist, so gewinnt die Nachricht an Wahrscheinlichkeit, der König habe sich dahin geäußert, daß der Staat (der dänische Gesammtstaat) zu jedem Opfer bereit sein müsse, um die heterogenen Elemente auszuscheiden. Der Kammersecretair Sally expedirte, nachdem er über die Stimmung in

den Herzogthümern einige Erkundigungen eingezogen, eine Stafette an den General von Lützow, augenblicklich in Kiel, welchem dem Vernehmen nach vorerst das Generalcommando in Schleswig-Holstein übertragen worden. Wer nun von dem königl. Prinzen zum Statthalter in Schleswig-Holstein ernannt werden wird, ob der Kronprinz von Dänemark oder der Prinz Ferdinand, oder der Prinz von Hessen, ist zur Zeit nicht zu bestimmen. Unsere Landesfürstin soll von den Zerwürfnissen aufs Tiefste ergriffen sein, eine Stimmung, die auch anderweitig durch die äußere Heiterkeit durchschimmern soll. Immer aber weiß man noch fortdauernd die Meinung zu erhalten, daß nur eine kleine Partei die Bewegung verursache, so wie jedes Gespräch über den offenen Brief in den höchsten Kreisen vermieden wird. Der Prälat von Preetz, Graf Reventlow, der Führer der holsteinischen Ständeversammlung, soll dem Könige von Helgoland aus seine Aufwartung gemacht haben.

Von der holsteinschen Grenze, 20. Aug. (Düss. Z.) Bekanntlich haben nur zwei Mitglieder der Itzehoer Stände-Versammlung die potestirende Petition an den König wagen der Erbfolge in Holstein-Schleswig nicht unterschrieben. Jene Männer sind nämlich der Pastor Man und der Advokat Kirchhoff von Pinneberg. Ihrem religiösen Bekenntnisse nach gehören sie zu den sogenannten Feinen, und konnten einen Schritt ihrer Collegen nicht billigen, den sie mit den Pflichten ihrer Stellung für unvereinbar halten. Beide werden dafür von der öffentlichen Stimme unbarmherzig gegeißelt und groß war der allgemeine Jubel, als die Nachricht bekannt wurde, daß Kirchhoff von den Pinnebergern als Abgeordneter zurückberufen worden sei.

München, 21. August. (N. K.) Die Nacharbeiten in den Kanzleien der beiden Ständekammern sind seit dem 15. d. M. beendigt; eben so seit einigen Tagen der Druck der Protokolle der Kammer der Abgeordneten; die Protokolle der Kammer der Reichsräthe werden in dieser Woche vollendet werden. — Unter dem gewichtigen Titel „Konkordat und Konstitutionseid der Katholiken in Bayern. Eine historische Denkschrift mit Benützung bisher unbekannter Aktenstücke" wird in den ersten Tagen des September von dem Autor der „Erläuterungen und Zusätze zu der Rede des Fürsten von Wallerstein über Quarten und Klöster" eine Schrift erscheinen, auf die man sehr gespannt sein darf. Dieselbe befindet sich bereits unter der Presse.

Oesterreich.

Von der galizischen Grenze, 20. Aug. (N. K.) In Betreff der Okkupation Krakau's durch k. k. Truppen kann jetzt schon versichert werden, daß sie eine sehr lang dauernde sein werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. August. Unter der Rubrik: Vom Aufenthalte des Königs auf Föhr, meldete gestern die „Berlingsche Zeitung" aus Wyck vom 18. d. M.: „Se. Maj. der König haben seit Ihrer Ankunft hieselbst ununterbrochen die Seebäder benutzt und befinden sich im besten Wohlsein und in der muntersten Stimmung. Allerhöchstsie empfangen in Privat-Audienzen die Beamten und Privatpersonen, welche täglich hier ankommen, um Ihnen Ihre Ehrfurcht und Ergebenheit zu bezeugen und ihre Wünsche und Anliegen vorzutragen. Se. Maj. haben öfters an den Versammlungen der Badegesellschaft theilgenommen, die durch Musik und Tanz belebt werden, wie Sie auch die Gesellschaft in Ihrer eigenen Wohnung empfangen haben, wo stets die ungezwungenste Munterkeit herrscht; denn nichts ist Sr. Maj. lieber, als sich von Freude und Zufriedenheit umgeben zu sehen. — Das herrliche Wetter wird zu Lustfahrten nach den umliegenden Inseln und Halligen benutzt. Wie lange Se. Maj. sich hier aufhalten und welchen Weg Sie von hier nach Plön nehmen werden, ist noch unbekannt."

Russisches Reich.

St. Petersburg, 20. August. (Pet. Z.) Der erste Secretair bei der Mission in Stockholm, Staatsrath Glinka, ist zum Botschaftsrath bei der Mission in Berlin und der erste Secretair bei der Mission an der hohen Pforte, Staatsrath Chaltschinski, zum Botschaftsrath bei derselben Mission ernannt worden.

Von der polnischen Grenze, Mitte August. (N. K.) Die Nachwehen der letzten Aufstandsversuche sind nicht nur nicht beseitigt, sondern fangen an, sich für Länderstrecken bemerkbar zu machen, die vom Schauplatz der Unruhen fern liegen. So sind in ganz jüngster Zeit Verhaftungen in Wolhynien und im Innern von Rußland vorgenommen worden, die mit jenen Untersuchungen im Zusammenhange stehen.

Frankreich.

Paris, 21. Augguſt. — Henry hatte Hrn. Berryer zu seinem Vertheidiger gewählt, welcher nach Einsicht der Akten und einer Unterredung mit dem Angeklagten die Vertheidigung ablehnte. Der Patonnier des Advokatenstandes Baroche wird nunmehr die Vertheidigung führen.

Die Sterblichkeit nimmt in Paris auf beunruhigende Weise zu; vorgestern wurden 280 Todesfälle constatirt, und die Leichenfeier- und Begräbniß-Anstalt konnte kaum allen Bestellungen genügen.

Der neue englische Botschafter Marquis von Normanby ist heute Mittag in Paris angekommen.

Großbritannien.

London, 20. August, Morgens. (B.-H.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erbat sich und erhielt der Kanzler der Schatzkammer die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, deren Zweck es ist, ein eigenes Eisenbahn-Bureau einzurichten, welches in selbstständiger Stellung ganz dieselbe Competenz in Eisenbahn-Angelegenheiten ausüben soll, die bisher dem Handels-Departement beigewohnt hat. Das Bureau soll aus nicht weniger als fünf Mitgliedern bestehen, und der Präsident desselben, aus den Mitgliedern des Ober- oder Unterhauses von der Regierung gewählt, vom Staate besoldet, sein Amt aber als ein politisches Amt betrachtet werden, so daß eine Veränderung des Ministeriums auch seine Stellung treffen würde. Von den übrigen Mitgliedern des Bureau sollen zwei besoldet und unabsetzbar, die beiden andern Mitglieder des Ministeriums sein. Der Antrag, auf Veranlassung des Hrn. Greene dahin erweitert, daß auch alle Chaussee-bau-Angelegenheiten der Competenz dieser neuen Behörde überwiesen werden sollen, hat sich, wie es scheint, allseitigen Beifalls zu erfreuen. — Der Lord Mayor hat gestern den Mitgliedern des neuen Ministeriums den üblichen großen Ehrenschmaus im Mansion-House gegeben. Das Fest hatte noch weniger als gewöhnlich einen politischen Charakter, was sich daraus erklärt, daß der Lord-Mayor ein Tory und also politischer Gegner der Minister ist. Er selbst wies daher in seinem auf das Wohl der Minister ausgebrachten Trinkspruch alle politischen Beziehungen zurück und erklärte ausdrücklich, daß er Lord John Russell willkommen heiße, erstens weil er Premierminister und zweitens weil er einer der Parlaments-Repräsentanten von London sei. Lord John Russel machte in seiner Antwort darauf aufmerksam, daß er wohl der erste Premierminister sei, der London im Parlamente repräsentirt habe und sprach sich dann dahin aus, daß die Pflichten, welche das Ministerium übernommen habe, allerdings schwierig seien, daß aber ihre Erfüllung erleichtert werde, nicht nur durch festen Willen jedes einzelnen Mitgliedes des Ministeriums, zu thun, was jene Pflichten erheischen, sondern auch durch die große Masse der Kräfte und Talente, über welche jedes Departement des Ministeriums zu verfügen habe, vor Allem aber durch die Ueberzeugung, daß das Volk denen seine Unterstützung nicht versagen werde, bei denen es den Willen sehe, die Verfassung, das Palladium seiner Freiheit und seines Wohlergehens, unter allen Umständen unverletzt zu erhalten. — Die Fregatte „America", Capitain Gordon, ist vorgestern mit einer Geldfracht von 4,800,000 Dollars aus der Südsee in Portsmouth angekommen.

Im Verfolge der Sitzung des Unterhauses vom 17. August erklärte Lord John Russel bezüglich der irischen Waffenbill noch nachträglich, daß die Regierung, falls sich später unglücklicherweise die Nothwendigkeit herausstellen sollte, daß außerordentliche Vollmachten zur Bewahrung von Leben und Eigenthum in Irland nöthig seien, vor der Verantwortlichkeit einer solchen Maßregel nicht zurückschrecken würde.

Außer Daniel O'Connell sind nun auch noch 14 andere irische Friedensrichter, welche unter der Peel'schen Verwaltung abgesetzt worden waren, wieder mit der Commission betraut worden.

Auf der Newcastle-Berwick-Eisenbahn erklärten am Montage die Arbeiter, daß sie feiern würden, wenn ihr Lohn nicht auf 4 Shill. täglich erhöht werde. Man fand sich veranlaßt ihre Forderung zu bewilligen.

Die Times schreiben aus Paris, daß der Herzog von Cadix und nicht Graf Trapani jetzt der Kandidat auf die Hand der Königin Isabella sei, der am Pariser Hofe meist in Gunst stehe.

Ein Schreiben von Tiflis in den Times meldet, daß der letzte Zug von Schamyl unter den Bewohnern dieser Stadt solchen Schrecken erregt hatte, daß man schon glaubte, er sei vor den Thoren von Tiflis. Uebrigens sei dazu kein Grund vorhanden gewesen, da Tiflis durch starke Befestigungen und Besatzung geschützt und noch durch die große Bergkette des Kaukasus, eine Schwierigkeit für Einfälle, getrennt sei.

London, 21. August. (B.-H.) Die Ueberlandpost bringt Berichte aus Calcutta bis zum 3ten, aus Madras bis zum 10ten, aus Bombay dagegen nicht weiter als bis zum 1. Juli. Thatsächliches von Belang aus Ostindien und den Grenzländern wird nicht berichtet; aus Afghanistan meldet man die Ankunft eines Abgesandten des Perser-Schach, der die Afghanen gegen England aufreizen soll, bei Dost Mahomed aber kein Gehör gefunden hat. Aus China gehen die Nachrichten bis zum 25. Juli; sie melden nichts von Interesse. Das Postdampfschiff „Teviot" bringt die westindische Post; sie hat St. Thomas am 30. Juli verlassen. Auch aus Westindien sind die Nachrichten ohne politische Bedeutung. — Die Parlamentsverhandlungen vom 21sten sind für das Ausland von geringem Interesse.

Niederlande.

Haag, 20. August. Dem Vernehmen nach ist der am 20. Juli letzthin zwischen den Niederlanden und Belgien abgeschlossene Schifffahrts- und Handelsvertrag heute ratificirt worden, worauf die Auswechselung der Ratificationen Statt hatte.

Italien.

Rom, 15. August. (N. K.) Ich theile Ihnen heute eine Anekdote mit, in der sich der tiefe, über jede kleinliche Aengstlichkeit erhabene, sichere Blick Pius IX. auf eine liebenswürdig humoristische, nur ihm eigenthümliche Weise ausspricht. Nach der zuerst im Caffé nuovo veranstalteten Sammlung für die aus den Kerkern entlassenen, trat alsbald ein zweiter Vorstand zusammen, um durch freiwillige, in den bemittelten Familien gesammelte Beiträge einen Fond zu bilden, durch den man im Stande sei, Denjenigen unter den Befreiten helfend an die Hand zu gehen, die durch die erduldete Gefangenschaft ihrer früheren bürgerlichen Karriere entrissen worden und mithin jetzt außer Stande wären, ohne eine bedeutendere Hülfe sich ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Einkommen zu begründen. Die Anzahl der Subscribenten und die Summe ansehnlicher Beiträge hatte in Kurzem bereits eine hohe Ziffer erreicht, als Pius IX. nach dem, für jetzt noch fungirenden Governatore Monſ. Marini sandte und ihn mit scheinbarer Besorgniß über den eigentlichen Zweck dieser Sammlung befragte. Marini entgegnete, wie ihm die Sache allerdings wohl bekannt sei, wie er selbst die Kopie des Umlaufs nebst den bis dato eingegangenen Unterschriften sich verschafft habe und wie nach verschiedenen wohlbegründeten Vermuthungen allerdings andere geheime und bedenkliche Zwecke, als die angegebenen darunter verborgen liegen dürften. Doch sei die ganze Sache zu schwieriger Natur, als daß er für den Augenblick einen genügenden Rath zu geben vermöchte: worauf ihn der Papst unter dem Versprechen, über die einzuschlagenden Schritte baldmöglichst seine Ansichten mitzutheilen, entließ. Kaum aber hatte er sich entfernt, als Pius IX. ihn zurückrief und zu ihm sprach: „Wohlan; ich habe mich bereits auf den zweckmäßigsten Ausweg besonnen; geben Sie mir die Liste." Er erhielt sie, unterzeichnete auf der Stelle: „100 Scudi für die Familie Mastai, 10 Scudi für Monſ. Marini" und befahl, die Liste nunmehr in den übrigen bedeutenden Häusern Roms in Umlauf zu setzen. Durch solche, in so liebenswürdiger Form sich aussprechende Züge des edelsten, rein menschlichen Gefühls, die in Menge unter dem begeisterten Volke cirkuliren, werden alle Herzen mit unauflöslichen Banden an den großen, einzigen Mann gefesselt. Daß eine solche Liebe und Verehrung bei diesem südlichen, tief und lebendig fühlenden Volke sich auch auf dem Wege der Kunst aussprechen muß, ist natürlich, und leicht könnte ich Ihnen von der Masse, zum Theil wirklich trefflicher Sonette und anderer Gedichte, die zu Ehren Pius IX. bis jetzt gedruckt und ungedruckt erschienen sind und täglich noch erscheinen, einen starken Band zusenden.

Amerika.

New-York, 31. Juli. (A. Z.) In Canada ist man einer Räuberbande auf der Spur, die der Schrecken des Landes ist. Sie verbreitet sich von Untercanada westlich in den Staat von Michigan und weiter in die Staaten von Vermont, New-York, Illinois und Jowa. Die Leute sind fast alle theils Landbesitzer, Wirthe, Eigenthümer von Mühlen, oder sonst im Stande sich auf die anständigste Weise zu ernähren. Sie sind vollkommen organisirt und theilen sich in Infanterie und Cavallerie. Letztere hat die besten Pferde der Gegend und ist mit der höhern Gattung des Raubes beauftragt. Sie beschäftigen sich mit Straßenraub, Pferdestehlen und Faschmünzerei; die Infanterie mehr mit dem Hehlen und dem Vertheilen der Beute, was mit der größten Gewandtheit geschieht. Sie haben eine solche Macht, daß oft die Behörden und Constablers die Diebe nicht anzupacken wagten; ja selbst letztere aufmerksam machten aus dem Wege zu gehen, da sie beauftragt seien sie aufzuheben. Die Diebe, die man gefangen, und deren Geständniß zu weitern Entdeckungen führen wird, erklärten offen, nachdem das

Gericht sie für schuldig verurtheilt hatte, daß, wäre das Geschwornengericht von ihrer Gegend gewesen, sie gewiß freigelassen worden wären. Man sieht ängstlich den den weitern Entdeckungen entgegen.

Miscellen.

* **Breslau.** (Wissenschaftliche Anzeige.) Herr Dr. **Pinner** aus Berlin, bekannt als Herausgeber des **Talmud** mit deutscher Uebersetzung, ist von Stockholm hier angekommen und reist nach Petersburg. Erst ganz vor Kurzem ist Hr. P. aus dem südlichsten Theile Rußlands nach seiner Heimath zurückgekehrt *) und eine von ihm in **Odessa** erschienene Schrift führt den Titel: „**Prospectus der der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer gehörenden ältesten hebräischen und rabbinischen Manuscripte.** Ein Beitrag zur biblischen Exegese von Dr. **Pinner.** Odessa, auf Kosten der Gesellschaft, 1845." 12 Bogen 4. Diese Schrift enthält einige tausend biblische und talmudische Varianten, worunter mehrere sehr wichtig sind, und giebt über die ursprüngliche Aufzeichnung des Talmud Aufschluß. Das älteste der hier beschriebenen Manuscripte ist aus dem 6ten und das jüngste aus dem 15ten Jahrhundert nach Christo. Besonders interessant ist diese Schrift wegen eines lithographirten Facsimile des Propheten **Habakuk** aus einem Manuscripte vom Jahre 916, in welchem sowohl Vokale als Accente völlig von den allgemein bekannten verschieden sind, und aus welchem für die Geschichte der hebräischen Grammatik und namentlich für die Entstehung und Gründung der Vokale und Accente manches Erspießliche entnommen werden kann. Ein ähnliches Manuscript dürfte in keiner Bibliothek Europa's zu finden sein. Das von Herrn **Pinner** nächstens erscheinende **Tagebuch** während seiner Reise durch Europa und den Orient wird über vielfache Dinge Aufschluß geben und besonders über den politischen und moralischen Standpunkt der Juden in allen diesen verschiedenen Ländern.

(**Seltene Größe einer Gurke.**) In dem Garten des Stellbesitzer Moritz Helm zu Woitsdorf ist trotz aller Trockenheit in diesem Jahre eine Gurke von seltener Größe, im Gewicht 3 Pfd. gewachsen, und der Redaction des Haynauer Stadt-Blattes eingesandt worden.

(**Erste Luftfahrt des Herrn Ch. Green in Berlin.**) Die angekündigte Auffahrt des Hrn. Ch. G. Green fand vorgestern, am 23. Aug. Abends 6½ Uhr, im Hofe der k. Garde-Kürassier-Caserne, statt. Der Ballon mißt 38 Fuß im Durchmesser, und von der Spitze bis zum Boden der Gondel 67 Fuß. Die Füllung geschah durch ein extra dazu gelegtes 6zölliges Hauptrohr, mit dem in der engl. Gas-Anstalt verfertigten Leuchtgas (Kohlenwasserstoff-Gas.) Gehalten wurde der Ballon von 24 Mann Kürassieren, außer vielen Centner-Gewichten. Ein großer Theil des Publikums verließ die angewiesenen Sitze und bedrängte den Ballon und Hrn. Green so sehr, daß derselbe, welcher bei den Vorbereitungen zur Fahrt fast nur auf seine Person angewiesen war, und da er nur Englisch spricht, sich den helfenden Arbeitern wenig verständlich machen konnte, kaum im Stande war, seine Arbeiten mit Ruhe zu beendigen, weßhalb auch die zu 5½ Uhr angesetzte Abfahrt verzögert wurde. Hr. Green wurde von 2 andern Personen, den Grafen Schafgotsch und dem Sohn des Vorstehers der Gaserleuchtungs-Anstalt, Hrn. Reg.-Bau-Conducteur Kühnel, begleitet, welche sich dahin äußern, daß sie bei der Fahrt nicht die allergeringste Unbequemlichkeit gehabt hätten, und sie als eine wahre Lustfahrt betrachten mußten. Den Anblick des Sonnenuntergangs von der Höhe schildern sie so, daß er die höchste Schönheit desselben, vom festen Boden aus angesehen, unendlich übertrifft. Noch eine dritte Person hatte die Reisenden begleiten wollen und war schon zum Einsteigen bereit; aus welcher Ursache diese Absicht vereitelt wurde, ist uns nicht bekannt geworden, doch vermuthlich wollte der Aeronaut der Tragfähigkeit seines Ballons gleich bei der ersten Fahrt nicht zu viel zumuthen. Der Ballon stieg sehr ruhig auf und nahm die Richtung von N.-N.-W. Bei der Abfahrt stand das Barometer 29,9", in der größten Höhe 23,6". Die größte Höhe, welche der Ballon erreichte, beträgt demnach ungefähr 7250 Fuß. Hier angekommen platzte eine mitgenommene Flasche Champagner. Nach Verlauf von nahe 1 Stunde ließ Hr. Green den Ballon sinken, und ankerte, gerade am Jahrestage der Schlacht von Groß-Beeren, mitten auf dem Schlachtfelde, einige Hundert Schritt vom Dorfe entfernt, weßhalb der zum erstenmal benutzte Ballon wohl „Ballon von Groß-Beeren" genannt werden sollte. Herr Green wurde nebst seinen Begleitern von dem Herrn Rittmeister von Briesen auf Groß-Beeren aufs Freundlichste aufgenommen und aufs Zuvorkommendste unterstützt, so daß derselbe bereits Nachts kurz nach 12 Uhr wieder sammt seinem ganzen Geräth hier eintreffen konnte. (Voss. Z.)

Paris, 20. August. — Gestern ließ sich ein Kaufmann in der Kirche St. Eustache trauen. Mitten während der Ceremonie erschien ein junges Frauenzimmer mit zwei Kindern an der Hand, drang bis an den Altar, führte die Kinder der Braut zu und rief: „Da ist Ihre Mitgift!" Die Scene war leicht zu erklären. Die Person und ihre Kinder wurden unter großem Jammern derselben hinausgeschafft und die Feierlichkeiten hatten ihren Fortgang; man mag sich aber denken unter welchen Gefühlen der Anwesenden! Die beiden Kleinen waren die unehelichen Kinder des Bräutigams, welcher dieses Verhältniß seiner Braut bisher verheimlicht hatte.

*) S. Allg. Pr. Z. vom 30. April.

Paris, 21. August. — Die Ermordung eines in der Modewelt allgemein gekannten Hutmachers, Namens **Jay**, aus der Rue neuve Vivienne durch den Schneider **Jeune** (eigentlich **Jung**, denn er ist ein Deutscher) wird viel besprochen. Beide standen in geschäftlichem und daraus hervorgegangenem freundschaftlichen Verkehr. Jeune ist ein junger Mann von 28 Jahren, Jay ein Vierziger, flößte aber dem Erstern in Betreff seiner jungen Frau die eifersüchtigsten Besorgnisse ein, sodaß er bereits gegen dritte Personen geäußert hatte, wenn er Beide einmal allein finde, koste es dem Jay das Leben. Vor einigen Tagen gab Jeune vor, er müsse nach Rouen reisen, blieb aber in Paris, bewachte Abends den Laden Jay's, dessen ganze Familie auf dem Lande war, sah ihn denselben verlassen, verfolgte ihn und sah ihn richtig in sein Haus in der Rue Montmartre gehen. Jetzt war er von seinem Unglück überzeugt, trieb sich noch eine Stunde in der Straße herum, schlich dann hinauf, öffnete mit einem Hauptschlüssel, trat in den Alcoven und sah beim Schimmer eines Nachtlichts Beide in tiefem Schlafe. Mit vor Rache zitternder Hand drückte er ein Taschenpistol auf Jay ab, fehlte aber trotz der größten Nähe und tödtete denselben hierauf durch mehre Messerstiche in die Brust. Dann ging er zum Portier hinunter, sagte ihm, was geschehen sei und daß er warten werde, bis er den Polizei-Commissar geholt habe. Bei dessen Ankunft wiederholte er sein Geständniß und ließ sich ruhig nach der Conciergerie bringen.

Livorno, 15. August. — Ich schreibe Ihnen noch im vollen Eindruck des **starken Erdbebens**, das sich vor 24 Stunden hier ereignet und über einen großen Theil von Toscana ausgebreitet hat. Gestern Morgen aus den Bädern von Lucca abgereist, saß ich eben in einem Eisenbahnwagen der Station von Pisa nach Livorno, als 5 Minuten vor 1 Uhr die etwa 3 Secunden anhaltende Undulation kam. Das Gebälk des Stationsgebäudes krachte so heftig, die Wagen stießen so gegeneinander, daß alle Passagiere, die bereits Platz genommen, im Schrecken herausstürzten. Bald darauf ging der Zug ab. In Livorno hatte man den Stoß wahrscheinlich noch heftiger gehabt. Alles war auf den Straßen und Plätzen; viele Gebäude hatten schwächere oder stärkere Risse, 3 Thürme waren beschädigt; zum Theil hatten sich große Stücke abgelöst. Am Abend zog die Bevölkerung schaarenweise zum wunderthätigen Muttergottesbild des Monte Nero. Viele brachten die folgende Nacht im Freien zu. Dasselbe war auch in Pisa der Fall, wo die ganze Decke der Kirche San Michele einstürzte, und viele andere kleinere Beschädigungen stattfanden. Auch in Lucca war der Stoß stark, in Florenz nur, wie es scheint, sehr wenig gefühlt worden. Desto stärker gegen Volterra und die Maremmen, in der sogenannten Colline; in vielen Orten stürzten Häuser ein, so z. B. in Lorenzana, einem Orte, ungefähr 10 Miglien von hier, wo eine Menge Menschen verunglückt sein sollen. Demnach kam der Stoß von Süden. Gestern um 2 und 5 Uhr waren schwächere Bebungen. In der Nacht um 10½ Uhr, bereits im Bette im Hôtel du Nord, fühlte ich eine etwas stärkere Bebung, die, wie eine andere um 1 Uhr, überall wahrgenommen ward. Seit Menschengedenken erinnert man sich keiner ähnlichen Erschütterung. (A. Z.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** **Breslau**, 27. August. — Ueber die erste deutsche Schriftstellerversammlung, welche am 27sten, 28sten und 29. April 1845 zu Leipzig gehalten wurde, ist so eben (in Commission bei **W. Schreg** in **Leipzig**) ein ausführlicher Bericht erschienen, auf den wir, soweit er von allgemeinem Interesse ist, später zurückkommen werden. Dem Berichte liegt eine von den Herren **Biedermann, Kühne** und **Laube** unterschriebene Einladung zu der zweiten Versammlung bei, die am 2ten und 3. October d. J. in **Weimar** stattfinden soll.

†† **Breslau**, 27. August. — Am gestrigen Tage hatte Breslau einen willkommenen Besuch erhalten: die Freiburger Bürger waren mit ihren Frauen und Kindern unter Benutzung eines Extrazuges zur Besichtigung der hauptstädtischen Merkwürdigkeiten zu uns gekommen. Der Liebichgarten war zum Hauptsammelplatze erwählt. Aber kaum dort angekommen, zerstreute sie die Neugier durch die ganze Stadt. Erst gegen Abend kehrten die Vergnügungssüchtigeren zurück und riskirten ein Tänzchen oder horchten den Klängen der Musik. Diejenigen, welche in Allem, was sie thun, mehr die praktische Seite hervorkehren, erschienen erst ganz spät, mit allerlei nützlichen und brauchbaren Gegenständen der Industrie beladen, auf dem Sammelplatz, um sich um 9 Uhr wieder nach dem heimischen Freiburg zurücktragen zu lassen.

* **Neisse**, 26. August. — Das diesjährige Programm der hiesigen Realschule enthält zunächst eine Abhandlung in vier Abschnitten unter dem Titel: „Nord-Afrika und Kaiser Karl V. im Jahre 1535," von dem Oberlehrer Dr. **Paur**, und Schulnachrichten von dem Director Hrn. Professor **Petzeld**. Letztere berichten, daß sechs ordentliche und zwei Hilfslehrer in vier Klassen durch 138 wöchentliche Stunden Unterricht ertheilt, und sämmtliche Realschüler während des Sommers sechs Stunden in der Woche theils klassenweise, theils vereint geturnt haben. Im Laufe des Schuljahrs betrug die Schülerzahl 218. Zu der heut und morgen unter dem Vorsitze des k. Regierungs-, Consistorial- und Schulraths Hrn. **Schulz** aus Oppeln stattfindenden Entlassungs-Prüfung haben sich 16 Abiturienten gemeldet. Die öffentliche Prüfung und Entlassungs-Feier sind auf den 28sten und 29sten d. M. angesetzt worden. Die Ferien dauern vier Wochen. — Aus dem heut ausgegebenen Programm der höheren Töchterschule, die unter demselben Director steht, ersehen wir, daß in diesem Schuljahre 83 Schülerinnen die Anstalt besucht haben. Die öffentliche Prüfung soll am 31sten d. M. abgehalten werden. — Vorgestern und heut fanden hier kleine Festungs-Manöver Statt, zu denen die Truppen durch Generalmarsch versammelt wurden. Interessant müßte es werden, wenn einmal Generalmarsch **ohne vorhergehende Benachrichtigung** geschlagen würde! — Schließlich muß ich Ihnen noch etwas Komisches mittheilen. Gerade zu der Zeit, als die vier Baugefangenen, von denen bereits drei wieder eingebracht worden, aus der hiesigen Cardinals-Redoute entwichen, befand sich in einem Dorfe des Grottkauer Kreises ein herumreisender Mann mit Affen, die ihm und sich durch Kunststücke das Brot verdienen mußten. Eins dieser geplagten Thiere reißt, mit einem rothen Frack auf dem Leibe, aus und verbirgt sich vorläufig und bis auf bessere Zeiten in dem damals noch ungemähten Getreide, an dessen Saum die Kirschbäume der Chaussee dem Flüchtlinge die nöthige Nahrung bieten. Da wird die Flucht der Neisser Baugefangenen im Dorfe bekannt und männiglich zur Wachsamkeit aufgefordert; zu gleicher Zeit erzählt man sich, daß ein Kerl im Getreide versteckt und dies wahrscheinlich ein Neisser Züchtling sei. Sie ziehen nun hinaus mit Spießen und Stangen, um den Bösewicht einzufangen. Der Affe, dem der entstehende Tumult außer allem Spaße ist, und der vermöge der hohen Halme nicht herausbekommen kann, was draußen passirt: macht von Zeit zu Zeit gewaltige Sätze nach Oben, um über die Aehren hinwegsehen zu können. Kaum aber erblicken ihn seine Verfolger, so schreien sie jubelnd: „dort ist er! dort ist er!" — immer in der Meinung, einen Baugefangenen vor sich zu haben. Nach langer vergeblicher Mühe und nachdem man endlich in dem geschickten Gymnastiker einen Affen erkannt, bringt ein Bauer seinen Kettenhund herbei und hetzt ihn hinein in das Getreide. Das Feld umstellt, der Hund rasend und der Affe scheinbar verloren. Da wird er zum Aeußersten getrieben, ersieht plötzlich seinen Vortheil, springt dem erschrockenen Hunde auf den Rücken und reißt dem Heulenden dicht über den Augen die Stirnhaut so gefährlich auf, daß der Aermste bereits an dieser Wunde crepirt ist. Der Affe aber soll sich noch in dem benachbarten Walde aufhalten. Sein Herr hat ihn bis jetzt noch nicht requirirt — um wahrscheinlich Ansprüchen auf Schadenersatz zu entgehen. φ.

□ **Oberschlesien**, 26. August. — Man sprach in diesem Frühjahre die Besorgniß aus, daß der bedeutende Frost, welcher gerade zur Zeit der Baumblüthe traf, die zu hoffende Obsternte zu nichte machen würde. Ein Correspondent dieser Zeitung führte aber zur Beruhigung die Erfahrung alter Männer an, nach welcher der Frost den Obstbäumen weniger schade. Nun scheint sich diese Erfahrung auch dieses Jahr bestätigt zu haben, indem in Gegenden, in welchen zu der erwähnten Zeit nicht geringe Fröste eintraten, Obst in Ueberfluß ist, namentlich Aepfel und Birnen. Die Pflaumbäume scheinen, aber auch nur örtlich, vom Froste etwas gelitten zu haben. Jetzt fragt sich, ob es sich anderwärts eben so verhält. Ein Correspondent aus **Berlin** klagte auch über den Frost und fürchtete, daß er der Blüthe schaden würde. Hat sich diese Befürchtung in jener Gegend verwirklicht? Mittheilungen darüber wären sehr erwünscht! — Ueber den Stand der Kartoffeln sind die Meinungen getheilt. Einige erwarten eine reiche Ernte, Andere hingegen fürchten das Gegentheil.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 200 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 28. August 1846.

(Fortsetzung.)

und fast scheint es, als wenn die Letzteren Recht behalten sollten, indem sich hier und da unerfreuliche Erscheinungen von Krankheiten zeigen. So viel ist indeß sicher, daß Niemand vor der Hand im Stande ist, ein festes Urtheil über die Kartoffelernte abzugeben, indem gerade bei dieser Frucht die überraschendsten Veränderungen eintreten und wir bis zur Ernte noch sechs Wochen haben. — Vom 24sten zum 25sten d. fiel wiederum ein bedeutender Regen, welcher in einigen Gegenden nicht unerheblichen Schaden anrichtete. — Sehr gespannt ist man, ob die Predigt des Franziskaners zu Matzkirch noch weiter zur öffentlichen Besprechung kommen wird; denn arg muß es gewesen sein, da es unsern Bauern zu viel wurde.

Goldberg, 23. August. — Die Getreidepreise halten sich ziemlich hoch, ungeachtet die Ernte in hiesiger Gegend hinsicht Weizen, Gerste und Hafer gut, in Roggen durchschnittlich mittelmäßig ausgefallen ist. — Hiesiger Ort hat gegenwärtig 346 Tuchmachermeister, wovon jedoch nur 100 und Einige noch selbstständig Tuche verfertigen. Jährlich werden von diesen noch 8 bis 9000 Stück, im Durchschnitt zu 40 Rtlr., verfertigt, welches einen Werth von 320 bis 360,000 Rthlr. darstellt, wovon jedoch nur ein Drittheil im Orte an Verfertigungskosten verbleibt, das Uebrige für Wolle, Farbewaaren u. s. w. auswärts geht. (Bunzl. W.)

Haynau. Schon wieder wurden in der Nacht vom 22sten zum 23. August nach 2 Uhr die Bewohner von Seebnitz durch den Ruf: „Feuer!" aus dem Schlafe geschreckt. Innerhalb kaum einer halben Stunde standen 7 Wohngebäude und ein Wagenschuppen in vollen Flammen und nur einer günstigen Wendung des Windes ist es zuzuschreiben, daß nicht der ganze niedere Theil von Seebnitz ein gleiches Schicksal erlitt. Gegen 20 Familien sind binnen wenig Stunden obdachlos geworden, die meisten haben nur wenig, viele nichts retten können, und mußten bei der reißenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, froh sein, mit dem Leben davon gekommen zu sein.
(Hayn. St.-Bl.)

(Ein alter Schlesier.) Wer den zwar etwas weiten, aber angenehmen Spaziergang nach dem Dorfe Kawallen bei Hundsfeld machen will, hat dort Gelegenheit, einen der ältesten, vielleicht den ältesten Schlesier kennen zu lernen. Im Gemeindehause wohnt Christian Günther, geb. zu. Ulbersdorf im Bernstädtischen, im Februar 1738, also im 109. Jahre stehend, doch noch so rüstig, daß er noch wöchentlich ein bis zweimal den Weg nach Breslau zu Fuß machen kann. Das Leben des alten Mannes ist in größter Einförmigkeit verflossen. Bei dem Landbau geboren, hat er bald als Hofeknecht, bald als Kutscher, bald als Hirt in Hundsfeld, Görlitz, (einem nahen Dorfe), Schwoitsch und Kawallen im Dienste gestanden, und sich den größten Theil seines Lebens durch Tagarbeit ernährt; Soldat ist Günther nie gewesen, und hat nur in seinem 18ten Jahre dem preußischen Heere in Mähren kurze Zeit als Trainknecht gedient. — In seinem 39. Jahre 1777 verheirathete er sich mit einer Schullehrertochter aus Domslau, mit der er 54 Jahre in der Ehe lebte und 7 Kinder zeugte, von denen jedoch nur eine Tochter am Leben und in Kawallen verheirathet ist. Ein halbes Jahr nach seiner Frauen Tode, heirathete der 93jährige Greis seine jetzige, bedeutend jüngere Frau. — Günther ist ein kleiner Mann mit blonden Augen und blonden, noch keineswegs durchweg ergrauten Haaren, seine Stimme ist noch sehr kräftig, und sein Appetit ist gut; sein Erinnerungsvermögen muß indeß durch Fragen geweckt werden. Seit kurzer Zeit bezieht der allein durch sein hohes Alter merkwürdige Mann, von dem hiesigen Magistrat eine monatliche Unterstützung von 2 Rthlr., deren er auch im höchsten Grade bedürftig ist, und außerdem empfängt er hie und da noch eine kleine Gabe, die eben nur hinreicht, ihn vor dem Hunger zu schützen. Wer daher sich den Weg nach Cawallen nicht verdrießen läßt, wird auch gewiß sein Scherflein beitragen, dem Vater Günther seine letzten Tage erträglicher machen zu helfen. (Beob.)

Theater.

Nachdem die Bewerbung der Mad. Wallner um das durch Mad. Pollert erledigte Fach einer ersten Liebhaberin von keinem günstigen Erfolge gekrönt worden ist, hat sich Mad. Scholz vom Hoftheater in Rudolstadt auf die Wahlliste setzen lassen. Sie trat am Mittwoch zum ersten Male als Celestine in: „Er muß aufs Land" auf. Wieder so ein Probe-Abend, wo fast nur der Hof-Kritiker wegen gespielt wird. Wie kann aber auch noch ein Christenmensch das Theater besuchen, wenn ein abgejagtes Lustspiel mit einer solchen Besetzung gegeben wird. „Er muß aufs Land" wurde hier sonst ziemlich gut gespielt. Der Hr. v. Drang war eine der besten Rollen Hegel's, die Frau v. Flor wurde von Frln. Wilhelmi gegeben. Man darf nur erwähnen, daß ihnen Hr. Grans und Mad. Wohlbrück succedirten, um jedes Urtheils überhoben zu sein. Warum übernahm Frl. Bernhard nicht die letztere Partie? Das gehört, wie so vieles Andere, zu den Mystères unseres Theaters, die noch nicht ihren Eugen Sue gefunden haben. Was nun die Debütantin betrifft, so spielte sie die Celestine, was man so sagt, eben weg. Die Kritik im Publikum konnte da weder beifällig nicken, noch kopfschüttelnd verwerfen. Wir wollen unser Urtheil vorerst noch suspendiren, bis Mad. Scholz sich in Rollen gezeigt hat, die einen größern Spielraum gestatten. So viel können wir jedoch jetzt schon sagen, daß sie, außer einer recht hübschen Figur und einem zwar etwas scharf zugeschnittenen aber doch nicht unangenehm klingenden Organe, eine passable Spielfertigkeit mitbringt.
A. S.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Juli 1846 zu Breslau,

nach den auf der hiesigen Königlichen Universitäts-Sternwarte täglich dreimal, um 6 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends angestellten Hauptbeobachtungen mit Berücksichtigung der fünfmal täglich, um 7 und 9 Uhr Morgens, 12 Uhr Mittags, 3 Uhr Nachm. und 9 Uhr Abends noch besonders angestellten Beobachtungen.

Obgleich die Himmelsansicht im Monat Juli ziemlich oft ganz wolkenfrei war, hat sich doch herausgestellt, daß die Anzahl der trüben Tage bedeutend größer war als im Monat Juni. Es wurden nämlich 6 heitere, 12 halbheitere und 13 trübe Tage beobachtet, während im Juni nur 3 trübe Tage neben 22 fast oder halbheitern und 5 heitern gezählt wurden. Atmosphärische Niederschläge sind nur wenige bemerkt worden, nämlich: Regen am 1., 26., 27., 28., 29., 30. mit einer Wassermenge von 14,47 P. L. Nebel ist gar nicht beobachtet worden, eben so wenig als nahe Gewitter. Die Verdunstung im Laufe des Monats berug 69,35 Linien.

Der Luftdruck hat sich mit großer Consequenz und nur mit einer einzigen Ausnahme am 17ten und 18ten, wo das Barometer niedrig stand, als mittlerer herausgestellt, ohne erheblichen Schwankungen unterworfen zu sein. Er erreichte sein Maximum mit 27 Z. 11 L., 41 am 27sten und sein Minimum mit 27 Z. 2 L., 55 am 18ten Juli; hieraus folgt als Mittel der Extreme 27 Z. 6 L., 980, während das monatliche Mittel zu 27 Z. 8 L., 443 berechnet worden ist. Der mittlere Luftdruck war am 27sten in seinem Maximo, und am 17ten in seinem Minimo. Tägliche Variationen im Barometerstande:

vom 5ten zum 6ten — 2,69 L.
vom 14ten zum 15ten — 2,93
vom 17ten zum 18ten — 3,21
vom 18ten zum 19ten + 5,82
vom 26sten zum 27sten + 3,08

Die Temperatur läßt sich füglich als eine der Jahreszeit angemessene mittlere bezeichnen. Sie war am 6ten, wo das Thermometer im Schatten + 24,7 R. zeigte, in ihrem Maximo, das Minimum von + 10,0 R. hatte am 27sten statt; das Mittel dieser Extreme beträgt 17,350, das monatliche Mittel aller Beobachtungen dagegen nur + 16,143 R. An den beiden genannten Tagen war im Mittel die höchste und resp. niedrigste Temperatur. Tägliche Variationen:

vom 5ten zum 6ten + 4,4 R.
vom 6ten zum 7ten — 3,8
vom 10ten zum 11ten — 3,0
vom 11ten zum 12ten — 3,6
vom 14ten zum 15ten + 4,7
vom 15ten zum 16ten — 4,4
vom 22sten zum 23sten — 4,0
vom 26sten zum 27sten — 6,8

Als vorherrschende Windrichtung ist entschieden N.-W. und W. im Laufe des Monats hervorgetreten, eine Richtung, die an einigen Tagen mit O. wechselte; sehr selten ist S. beobachtet worden. Das Maximum der Windstärke von 90° hatte nur am 26sten statt, Windstille aber ward beobachtet am 1., 8., 9., 14., 16., 21., 23., 29., und die mittlere Stärke hat sich mit 17,87° ergeben.

Den Psychrometer-Beobachtungen zufolge hat sich gegen den Monat Juni eine unbedeutende Zunahme in der Dunstsättigung der Luft herausgestellt, so daß dieselbe wiederum etwas über die mittlere hinausgestiegen ist. Ihr Maximum mit 0,973 ward am 26sten, ihr Minimum mit 0,245 am 22sten beobachtet, woraus das Mittel der Extreme 0,6090 folgt, während das monatliche Mittel 0,6195 beträgt. Der trockenste Tag war am 21sten, der feuchteste am 1. Juli.

Der allgemeine Witterungscharakter des Monats Juli wird demnach durch langsam abwechselnd heitere und trübe Himmelsansicht, wenige atmosphärische Niederschläge, mittleren Barometer- und Thermometerstand, eine etwas steigende, die mittlere überschreitende Dunstsättigung und westliche oder nordwestliche Windrichtung zu bezeichnen sein.

Monatliche Summen der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten, 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an 8 verschiedenen Stunden des Tages im Monat Juli:

Stunde		Bar.		Thrm.
6 Uhr	Morg.	10308,17	P. L.	+ 446,4 R.
*7 „	„	10309,22	„	+ 460,4
9 „	„	10309,37	„	+ 497,4
*12 „	Mittags	10309,27	„	+ 560,1
2 „	Nachm.	10304,07	„	+ 587,1
3 „	„	10301,65	„	+ 586,0
*9 „	Abends	10305,28	„	+ 492,3
10 „	„	10305,07	„	+ 467,8

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. Jede einzelne Summe giebt, dividirt durch die Anzahl der Monatstage (im Juli also durch 31), das Monatsmittel der betreffenden Stunde. Breslau, August 1846.
v. B.

Wasserstand der Oder bei Cosel.

Am 26. Aug. 5 Uhr Morg. am O.-P. 15′ 2″, am U.-P. 13′ 4″, 5 Uhr Nachm. am O.-P. 16′ 6″, am U.-P. 15′ 6″; am 27. Aug. 5 Uhr Morg. am O.-P. 17′, am U.-P. 16′ 4″. Der höchste Wasserstand war in der Nacht vom 26. zum 27. Aug. am O.-P. 17′ 6″, am U.-P. 16′ 9″, die Oder ist mithin im Fallen.

Wasserstand der Oder bei Oppeln.

Am 24. Aug. am O.-P. 10′ 8″, am U.-P. 5′ 7″; am 25. Aug. 6 Uhr Morg. am O.-P. 11′ 1″, am U.-P. 7′ 9″, 12 Uhr Mittags am O.-P. 11′ 5″, am U.-P. 8′ 2″, 4 Uhr Nachm. am O.-P. 11′ 6″, am U.-P. 8′ 3″; am 26. Aug. 7 Uhr Morg. am O.-P. 11′ 11″, am U.-P. 9′ 9″ (bei Westwind), 12 Uhr Mittags am O.-P. 12′ 4″, am U.-P. 10′ 5″, 5 Uhr Nachmittags am Ober-Pegel 12′ 6″, am U.-P. 11′; am 27. Aug. 7 Uhr Morg am O.-P. 13′ 5″, am U.-P. 12′ 5″. Die höchsten frühern Wasserstände waren 1813 am 28. Aug. am O.-P. 19′ 6″, am U.-P. 19′ 3″, und 1831 am 15. Sept. am O.-P. 18′ 7½″, am U.-P. 18′ 7½″.

Briefkasten.

„Ueber die Folgen der diesjährigen Ernte", von D. hierselbst, zur Aufnahme nicht geeignet. Die Behauptung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Furcht vor Theuerung eitel sei, halten wir nicht für gerechtfertigt. Außerdem irrt sich Hr. D. nach unserer Ansicht, wenn er den Verf. des in einem auswärtigen Blatte enthaltenen Aufsatzes, gegen den er schreibt, für einen Getreidehändler hält. Er wird uns vielleicht beistimmen, wenn er den Schluß des betreffenden Aufsatzes in jenem Blatte liest.

Breslauer Getreidepreise vom 27. August.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer	83	Sgr.	77½	Sgr.	73	Sgr.
Weizen, gelber	78	„	75	„	70	„
Roggen	75	„	72	„	68	„
Gerste	52	„	48	„	44	„
Hafer	30	„	28	„	26	„
Raps	71	„	70½	„	70	„

Actien-Course.

Breslau, 27. August.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. Prior 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100½ Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 100 Br. 99⅔ Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 92⅝ bez.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 75 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 93½ b. u. G.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 99⅔ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 73½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 77⅚ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 90 7/12 bez. u. Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 80½ u. 7/12 bez.

Badewitz, 9. August. — Am 29. vorigen Monats starb hierselbst Ihro Hochgeboren die Reichsgräfin Sophie Conradine von Burghauß auf Badewitz und Neudorf. Die öffentliche und feierliche Beerdigung derselben war auf den 2. d. M. Nachmittags 3 Uhr angeordnet und sie erfolgte, obwohl unbegründete und zwecklose Bedenklichkeiten gegen die feierliche Beisetzung erhoben waren, durch den evang. Pfarrer Hrn. Neumann aus Leobschütz auf eine wahrhaft rührende Weise. Mehrere Notabilitäten der Umgegend und eine unabsehbare Menschenmasse hatten sich dem Leichenzuge angeschlossen. Der katholische Ortspfarrer setzte in einer am Altar der Pfarrkirche, wohin die Leiche gebracht worden, gehaltenen Rede die Vorzüge des Herzens der Verstor-

benen auseinander; Herr Neumann aber entwickelte in einer Rede am Grabe die Verdienste der Hingeschiedenen, gleich erbaulich für die Anwesenden der evangelischen und katholischen Religion angehörig. Hier sah man die evangelische und katholische Geistlichkeit in brüderlicher Eintracht und hier bemerkte man keinen Unterschied.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant und kommandirenden General des 2ten Armee-Corps, v. Wrangel, den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; und dem Flügel-Adjutanten des Königs von Schweden Majestät, Obersten Grafen v. Schwerin, den St. Johanniterorden zu verleihen; den Geh. Justizrath Wentzel hierselbst zum Staats-Anwalt beim Kammergericht; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor v. Kirchmann zu Torgau zum Staatsanwalt beim hiesigen Kriminalgericht zu ernennen.

Der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist von Warnow hier angekommen.

Se. Excellenz der Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf v. Königsmarck, ist nach Netzband abgereist.

Das dem Kandidaten der Feldmeß-Kunst G. Winkler in Halberstadt unterm 24. Febr. 1845 ertheilte Patent „auf ein Spiegel-Instrument zum Messen der Winkel", ist erloschen.

Das 28ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2740 das revidirte Reglement für die Land-Feuer-Societät der Neumark. Vom 17. Juli d. J.

△ **Berlin,** 26. Aug. — Ueber die diesjähr. Kartoffeln hört man in unserm sonst berühmten Kartoffellande überall viel Klagen. Dieselben erhalten sich noch immer hoch im Preise und sind auch in Qualität sehr schlecht. Wir wollen wünschen, daß die Winter-Kartoffeln, welche erst im October und November aus der Erde genommen werden, in quantitativer und qualitativer Beziehung besser gerathen. — Den auftauchenden Gerüchten von einer im October hier stattfindenden Zusammenkunft der preuß. Stände zur Berathung wichtiger Staatsangelegenheiten schenkt man gar keinen Glauben. Dergl. Sachen erregen nur Lächeln, was sie auch verdienen, da man höhern Orts bis jetzt gar nicht daran denkt, und solches nur ein wiederholtes müßiges Hirngespinnst zu sein scheint. — Das Börsengeschäft liegt wegen Mangels an Geld und wegen des abgenommenen Vertrauens auf gewinnreiche Rentirung der Eisenbahnen bei uns noch gänzlich danieder. Unter den Geschäftsleuten herrscht im Allgemeinen eine beängstigende Muthlosigkeit. Wegen der Ultimo-Abrechnungen dieses Monats sind unsere Börsenmänner mehr, denn je, besorgt. — Unser berühmte Turn- und Fechtlehrer Eiselen, der älteste Schüler Jahn's, ist jüngst im Seebadeorte Swinemünde zum allgemeinen Bedauern gestorben. Derselbe förderte hier seit 1816 unter schwierigen Verhältnissen das in diesem Zeitraum oft verdächtigte Turnwesen, welches in neuester Zeit zur Kräftigung der Jugend wieder zu Ehren gekommen.

Köln, 22. August. (D.-P.-A.-Z.) Als zuverlässig können wir Ihnen melden, daß Pfarrer Engelmann aus Siegburg aus dem kathol. Kirchenverbande ausgetreten, wie er dies selbst in einem Schreiben an die geistliche Behörde angezeigt hat. Herr Engelmann, ein Mann von etwa 42 Jahren, wird als ein in jeder Beziehung achtungswerther Priester geschildert und heißt es hier in Kreisen, die näher davon unterrichtet sein können, gekränktes Ehrgefühl habe ihn zu diesem Schritte veranlaßt. Ueberhaupt sind in der letzten Zeit manche Klagen in unserer Diöcese über die Behandluug der niedern Geistlichkeit von Seite ihrer Behörde laut geworden, indem man dieser geradezu Inhumanität und Willkür vorwirft. — Nachdem man erfahren, daß von Seite des Stadtraths eine Immediatvorstellung an unsern König in Betreff der Excesse vom 3ten und 4ten d. M. abgegangen, hat man den Plan, eine Bürgerdeputation nach Berlin zu senden, um am Fuße des Thrones die Wahrheit des ganzen Vorfalls niederzulegen, aufgegeben.

♁ **Frankfurt a. M.,** 23. August. — Die bei der Bundeskanzlei in jüngster Zeit eingelaufenen Verwahrungen und Proteste gegen die k. dänischen Petenten vom 8ten und 15. Juli sind, dem Vernehmen nach, in der letzten Donnerstags-Sitzung der hohen Versammlung durch das Präsidium zum Vortrage gekommen und und nicht ad acta gelegt, sondern der für diese Angelegenheit ernannten Commission ad referendum zugestellt worden. Man glaubt, in diesem Verfahren eine günstige Vorbedeutung für den Ausgang dieser, auch hier die Sympathien aller deutschen Vaterlandsfreunde beanspruchenden Angelegenheit gewahren zu dürfen, da dasselbe indirect als eine Competenz-Erklärung zu betrachten ist. — Es heißt jetzt in unsern diplomatischen Zirkeln, der königl. dänische, herzoglich holstein- und lauenburgische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Pechlin, welcher bekanntlich in mehr beregter Angelegenheit eine große Thätigkeit entwickelte, werde, in Anerkennung der seinem Monarchen bei dem Anlasse bewiesenen unbedingten Hingebung, von hier abberufen und zu einer höhern, oder doch vortheilhaftern diplomatischen Stellung befördert werden. Man bezeichnet als solche den Gesandtschaftsposten am k. preuß. Hofe.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (A. Pr. Z.) Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat gestern mit der Königin Wittwe von Großbritannien in Bieberich ein Dampfboot bestiegen, um sich nach dem Haag und England zu begeben. Der Aufenthalt Ihrer Königl. Hoheit daselbst wird einige Wochen dauern. Der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar Hoheit begleitet die hohen Frauen.

Frankfurt a. M., 23. August. (D. A. Z.) Der Jesuitengeneral Pater Rothaan hielt sich in diesen letzten Tagen in unserer Gegend auf; die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt nahm er mit besonderer Aufmerksamceit in Augenschein. Das Gerücht, daß der Jesuitenorden Güterkäufe im Königreiche Bayern zu machen beabsichtige, scheint ungegründet oder diese Angabe nur ein Vorwand zu sein. Wegen einer solchen Angelegenheit hätte der Jesuitengeneral seinen wichtigen Posten in Rom, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, sicher nicht verlassen. Es wird versichert, daß die Reise Rothaan's nach dem südlichen Deutschland Gegenstände und Erwerbungen ganz anderer Art bezwecke.

Mannheim, 21. Angust. (M. A.-Z.) Die Professoren in Tübingen unterzeichnen seit einigen Tagen schon eine Petition für Schleswig-Holstein; nun schreibt man uns aus Tübingen unterm 19. August: Heute früh fand man an der schwarzen Tafel in der Aula, so wie an der hiesigen Stadtkirche Folgendes angeschlagen: „Dem Vernehmen nach wird von einigen Studirenden eine Versammlung ihrer Commilitonen zum Zwecke einer Adresse in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit beabsichtigt. So wenig ein Zweifel darüber entstehen kann, daß Versammlungen überhaupt durch die Bestimmung der akademischen Gesetze, S. 25, Ziff. 4, verboten sind, und daß es daher einer besonderen Bekanntmachung und Verwarnung nicht bedürfte, um gegen eine Verletzung des besonderen Verbots einzuschreiten, so will man doch auf die angezogene Bestimmung noch besonders aufmerksam gemacht, und die beabsichtigte Versammlung hiermit ausdrücklich und unter Hinweisung auf die dagegen angedrohten Strafen untersagt haben. Tübingen, 10ten Aug. 1846. K. Rektoramt der Universität. Autenrieth." — Zu bemerken habe ich nur noch, daß bisher Versammlungen der hiesigen Studenten, welche durch öffentlichen Anschlag von den Betheiligten bekannt gemacht wurden, nicht verboten worden sind!

Aus Bayern, 22. Aug. (Magd. Z.) Nachdem der heilige Vater ein so hohes Beispiel der Verzeihung gegeben, wenden sich in diesem Momente die Blicke der Anverwandten unserer politischen Gefangenen, Bährs, Eisenmanns u. s. w., mit neuem Vertrauen nach dem Throne unseres Monarchen, endliche Begnadigung ihrer Anverwandten erwartend, welche ihre politischen Irrthümer schon seit länger als einem Jahrzehend zwischen dumpfen Gefängnißmauern abbüßen.

Ulm, 22. August. — Der heutige „Schwäbische Merkur" enthält unter den Inseraten seines Blattes folgende von dem königl. Oberamtsgericht Waiblingen ausgehende höchst traurige Anzeige, die gewiß bei den zahlreichen Freunden und Verehrern des unglücklichen Lenau nur Gefühle des Schmerzes und der innigsten Theilnahme hervorrufen wird: „Entmündigung. Im Auftrag des k. k. niederösterreichischen Landrechts zu Wien wird bekannt gemacht, daß Herr Nikolaus Niembsch, Edler von Strehlenau, gegenwärtig in der Heilanstalt zu Winnenthal in Pflege, wegen gerichtlich erhobener Geisteskrankheit unter Curatel gesetzt und der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Alex. Bach zu Wien als Curator bestellt worden ist."

Aus **Schleswig-Holstein,** 20. August. (D.-P.-A.-Z.) Zu den Mitteln, wodurch man schon seit 1813 die Staatseinheit hat herstellig zu machen gesucht, gehört die Aufhebung eines eigenthümlichen Geldwesens, welches die Herzogthümer verfassungsmäßig mit den Städten Hamburg und Lübeck gleich haben, und die Einführung des dänischen Reichsbankwesens. Obgleich officiell seitdem nach dänischem Bankgeld gerechnet werden mußte, hat man dieß im täglichen Leben und Verkehr doch auf's beharrlichste zurückgewiesen und rechnet fortwährend nach schleswig-holsteinischen oder Hamburger Thalern oder Mark Courant, wies auch auf das beharrlichste das dänische Papier- und Kupfergeld zurück. Die Stände aber haben, so lange sie in Wirksamkeit sind, fortwährend um gänzliche Entfernung des dänischen Geldwesens gebeten, wurden aber immer abschlägig beschieden „aus höhern Staatsrücksichten". Da glaubte man in Dänemark, das dänische Geldwesen hier eingängig machen zu können, wenn man den dänischen Bankthaler in 120 Bankschilling zerfallen lasse, statt bisher in 96, und es mußte jetzt der Regierung, da sie die Staatseinheit so ernstlich betreibt, sehr daran gelegen sein, das einheitliche Geldwesen durchzuführen, weshalb sie auch den den Ständen jetzt vorgelegten Gesetzentwurf sehr geschickt motivirt hat. Allein die Sache kam uns hier in Schleswig-Holstein gleich bedenklich vor und deßhalb machten sich in Rendsburg einige Männer, die sich fortwährend mit dem Geldwesen sehr beschäftigt hatten, an eine Beurtheilung, die sie ihren Mitbürgern vorlegten und von diesen angenommen als Petition der Stadt an die holsteinische Ständeversammlung richteten, worin sie sehr klar die Nichtigkeit des neuen Systems und zugleich die Gefährlichkeit für die Unabhängigkeit der Herzogthümer darlegten, und es ist wahr, daß durch solche Mittel der Ausgleichung der staatlichen Verschiedenheiten die Verschmelzung zu einem „dänischen Gesammtstaat" noch mehr gefördert wird als durch den offenen Brief. Die Rendsburger haben die Petition drucken lassen und sie findet jetzt allenthalben Beifall und Beitritt.

Ein Correspond. des Schwäb. Merk. berichtet aus **Schleswig-Holstein** vom 16. Aug.: „Ich habe das Herzogthum Schleswig bis Flensburg größtentheils zu Fuß durchwandert und viele Gelegenheit gehabt, die Ansichten, besonders des Bauernstandes, kennen zu lernen. Was zunächst jedoch die wichtigeren Städte Schleswigs betrifft, so theilen insbesondere die Städte Schleswig und Apenrade und andere ganz die Ansichten, wie sie sich in Holstein aus Veranlassung der Schritte der Ständeversammlung kundgegeben haben. Wohin man kommt, erklärt sich der allgemeine Wille, deutsch zu sein und zu bleiben. In Flensburg sind die Stimmen getheilt: viele Einwohner dieser Handelsstadt sind durch Handelsbeziehungen auf Kopenhagen hingewiesen; hier hat denn auch die dänische Partei ihren Hauptsitz; hier werden Dankadressen für den offenen Brief in Umlauf gesetzt und ein Schilling für jede Unterschrift bezahlt. Die Flensburger deutsche Zeitung ist jetzt in dänischem Sinne redigirt. Allein dieser dänischen Partei steht auch eine kräftige deutsche entgegen, und in Allem treten die Gegensätze hervor. Ein dänischer Gesangverein und eine deutsche Liedertafel bestehen hier, und so giebt sich die Spaltung der Gesinnungen überall zu erkennen. Hören wir daher weiter, was die Landbewohner denken. Ich habe das fruchtbare und schöne Land Angeln zwischen der Schlei (Schleswig-Kappeln) und dem Flensburger Meerbusen, das von den wohlhabenden Landleuten bewohnt wird, nach seiner ganzen Länge durchwandert und kann der Wahrheit getreu versichern, daß ich Sympathie für Dänemark nirgends vernahm, überall aber auf meine Frage, was man hier zu Lande von dem offenen Briefe halte, die Antwort erhielt: Wir sind Deutsche und wollen keine Dänen werden. Groß ist das Interesse dieser verständigen Landleute an der Nationalangelegenheit. Ich sah in der Hand manches schlichten Bauern die holsteinische Stände-Zeitung. Besonders ist zu erwähnen, daß mir einmal ein Bauer erzählte, was er in derselben gelesen, und seine Zustimmung dazu ausdrückte. Es kam mir mehrmals vor, daß Bauern, welche ich etwa nach dem Wege fragte, mich weiter ins Gespräch zogen, und als sie hörten, daß ich gerade aus dem Holsteinschen komme, nach den Ereignissen des letzten Tages sich erkundigten. Daß unter diesen Leuten eine jetzt von Flensburg aus verbreitete Dankadresse keinen Anklang finden kann, brauche ich nicht besonders auszuführen.

Paris, 22. August. — Die Course waren heute an der Börse weniger fest, als gestern. Man schrieb dies der niedrigeren Notirung der Consols aus London und der Preisverringerung der Nordbahnactien zu.

Die Pairskammer genehmigte heute sämmtliche Paragraphen der Antwortsadresse, die lediglich eine Umschreibung der Thronrede ist. Am Schlusse der Sitzung konnte nicht zur Abstimmung über das Ganze des Entwurfs geschritten werden, da nicht mehr die erforderliche Anzahl von Mitgliedern anwesend war.

Die Deputirtenkammer ist noch immer mit Prüfung der Vollmachten beschäftigt. Man glaubt, dieselbe werde am Montag (24. August) ihren Präsidenten wählen; es folgt dann die Discussion der

Adresse; die Kammer dürfte gegen den 10. September vertagt werden.

In der Deputirtenkammer kam es am 20sten bei der Prüfung der Vollmachten zu einer lebhaften Debatte über die beanstandete Wahl des Hrn. **Matter** zu Bourges. Es hat sich nämlich ergeben, daß dieser Deputirte die erforderlichen Stimmen gewonnen hat durch das Versprechen, nach Ablauf eines Jahres zu resigniren. Der Berichterstatter der Prüfung-Commission stellt den Antrag, die Kammer möge die treffende Wahl kassiren. Zur Unterstützung dieser Motion hielt Herr Guizot eine lange Rede über die Erfordernisse einer gültigen Wahl. Herr Dupin sprach in gleichem Sinn; der Gegenstand wurde hierauf zur nochmaligen Untersuchung an die Commission zurück verwiesen. Die Frage hängt zusammen mit einer andern, weit wichtigeren, nämlich mit der von den **bedingten Vollmachten** (mandats impératifs) die in mehreren Fällen der Beurtheilung der Kammer vorliegt und einer legalen Entscheidung sehr bedarf. Können sich Kandidaten gegen Wähler verpflichten, in bestimmten Fällen nach voraus anerkannten Grundsätzen zu votiren? Mit andern Worten: haben die Candidaten Vertrauen anzusprechen, oder mag ihnen zu verstehen gegeben werden, man halte sie im Stande, den Mantel nach dem Winde zu hängen, und wolle sich sicher stellen vor ihrem Uebergehen zu der ministeriellen Fahne? Es sind schon gar viele Wähler durch liberale Programme der Candidaten getäuscht worden; diesem Uebel kann nur durch mandats impétatifs vorgebeugt werden. Da sich inzwischen nicht verkennen läßt, daß dieselben die Unabhängigkeit der Volksstellvertreter aufheben würden, so erwartet man, die Kammer werde jede Wahl cassiren, bei welcher erwiesen werden kann, daß der Gewählte sich durch specielle Zusagen seinen Committenten gegenüber gebunden hat.

Aus **Haiti** sind Berichte eingetroffen, wonach allenthalben Ruhe herrschte und Ordnung in der Verwaltung zurückgekehrt war. Präsident Riché dankte dem Kommandanten des Geschwaders dafür, daß er viel zur Rückkehr des französischen General-Konsuls beigetragen.

Madrid, 17. Aug. — Der Infant Don Francisco d'Assis ist von Pampeluna in Madrid angekommen. — Heute wurde die demnächstige Rückkehr des Generals Narvaez mit aller Bestimmtheit in Aussicht gestellt; Einige wollen wissen, er werde die Conseilpräsidentschaft wieder übernehmen, um die Erledigung der Vermählungsfrage zu beschleunigen; Andere behaupten, er werde den Oberbefehl über das Heer erhalten, welches an der portugiesischen Grenze gebildet wird.

Rom, 15. August. (A. Z.) Obgleich von der Regierung noch nichts bekannt gemacht ist, so wird doch bestimmt versichert, der **Marchese L. Paolucci de Calboli sei zum Prolegat von Forlì mit Gehalt ernannt.** Bestätigt sich dieß, so wäre der erste **Schritt zur Säcularisation des Beamtenstandes** gemacht und die Wünsche und Hoffnungen der Provinzen erhört. Uebrigens hat der Marchese Paolucci diese Stelle bereits mehreremal provisorisch, zuletzt während der Reise des Cardinals Gizzi zum Conclave, zur Zufriedenheit sowohl der Regierung als der Legation verwaltet. — Wie verlautet, werden mehrere Cardinäle ihren Abschied als Staatsbeamte einreichen, da sie ihre Ansichten mit jenen der Regierung nicht vereinigen können. — Aus **Civitavecchia** treffen noch immer Amnestirte ein. Leider scheinen die Prozeßacten dieser Unglücklichen mit einer beispiellosen Nachlässigkeit abgefaßt zu sein, und daher soll es kommen, daß sie jetzt erst in Freiheit gesetzt werden konten. Der russische Gesandte, Geheimerath v. Butenieff, hat nun auch seine Beglaubigungsschreiben erhalten, welche er vermuthlich in nächster Woche abgeben wird. — Die feierliche Besitznahme des Papstes von der Basilica S. Giovanni in Laterano, als seiner Bischofskirche, ist bis zum 9. Nov., dem Erinnerungstage der Weihung dieses Tempels vertagt.

Palermo, 10. August. — Freitag (7) Abends soll Siracusa durch einen heftigen Erdstoß heimgesucht worden sein. Es scheint, so erzählt man sich's hier, mehrere Gebäude seien dabei eingestürzt und bei zwanzig Menschen dadurch ums Leben gekommen. Sonderbar ist, daß man hier, und namentlich am Abhange des Pelligrino in der Villa Belmonte, eben jenen Abend ein sehr starkes wie unterirdisches Getöse in der Richtung des Aetna gehört hat. Dieser Vulcan ist indessen in keiner außergewöhnlichen Bewegung. — Die Hitze und Trockene ist unerhört. An der Südküste Trapani, Marsala und weiterhin bis Girgenti geht alles aus Mangel an Wasser zu Grunde; im ersten der genannten Orte wird ein Fäßchen Trinkwasser mit 3 Tari (30 kr C. M.) bezahlt, während das gleiche Fäßchen Tischwein etwa 16 Tari (2 fl. 40 kr. C. M.) gilt. Mit einem solchen Fäßchen füllt man gewöhnlich 48 bis 50 Flaschen. (A. Z.)

---

* **Breslau**, 27. August. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Wahl zweier Landtags-Abgeordneten und zweier Stellvertreter vorgenommen. Die Wahl fiel:

für den zweiten Abgeordneten auf den Kaufmann **Milde**;
für den dritten Abgeordneten auf den Vorsteher-Stellvertreter Kaufmann **Siebig**;
für den zweiten Stellvertreter auf den Kaufmann **Kopisch**;
für den dritten Stellvertreter auf den Schönfärbermeister **Dietze**.

Einen weitern Bericht behalten wir uns auf morgen vor.

Breslau, 27. August. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß und am Unter-Pegel 5 Fuß 11 Zoll.

Berlin, 26. August. — Die meisten Eisenbahn-Actien erfuhren einen abermaligen Rückgang im Preise und schlossen flau.

Berlin-Hamburg 4% p. C. 98 u. $97\frac{1}{2}$ bez.
Nieder-Schles. 4% p. C. $92\frac{3}{4}$ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. $94\frac{1}{2}$ Br.
Niederschl. Prior. 5% p. C. $100\frac{1}{4}$ Br.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 108 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. $100\frac{1}{4}$ Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. $90\frac{1}{2}$ bez. u. Br. 88 bez.
Cöln-Minden 4% p. C. $93\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{3}$ bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 116 Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. $80\frac{1}{2}$—80 bez.
Sächs.-Schles. 4% p. C. $99\frac{3}{4}$ Br.
Ungar. Central 4% p. C. $91\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bez.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Nichte Sophie **Hecht** mit dem Königlichen Postsekretair und Kassirer Herrn **Hoffmann** hier, beehre ich mich Namens der abwesenden Eltern ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz den 25. August 1846.

Der Post-Director **Steinberg**.

Verlobungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Emma Sturm.
Robert Lechner.

Sagan den 21. August 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Marie geb. **John**, von einem gesunden Knaben beehrt sich statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen

Anton Krocker.

Czernitz den 25. August 1846.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 27. August 1846.

Friedmann, Waaren-Sensal.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Constanze, geb. **Lindner**, von einem munteren Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 27. August 1846.

Dr. **Walter.**

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, die traurige Nachricht, daß unser kleiner **Georg** im Alter von 17 Monaten uns heut an den Folgen der Ruhr durch den Tod entrissen worden ist.

Kreike den 25. August 1846.

v. Luck und Frau.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr plötzlich erfolgten Tod unserer ältesten, innigstgeliebten Tochter **Marie**, in dem hoffnungsvollen Alter von sechs Jahren und zwei Tagen, zeigen mit tiefbetrübtem Herzen an:

Goldarbeiter **Krause** nebst Frau und Familie.

Breslau den 26. August 1846.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht um halb 1 Uhr starb am nervösen Wochenfieber meine innig geliebte Frau, Pauline geb. **Uhlemann**, in einem Alter von 25 Jahren und 1 Monat. Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Breslau den 27. August 1846.

Julius Stenzel.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag um $4\frac{3}{4}$ Uhr, in Folge eines gastrischen Fiebers und hinzugetretener Leberentzündung erfolgten sanften Tod unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Rittmeister a. D. **von Obermann** auf Kl.-Tinz, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an

Carl v. **Obermann.**
Emma **Ruffer**, geb. v. **Obermann.**
Commerzienrath **Ruffer.**

Breslau den 27. August 1846.

Theater-Repertoire.

Freitag den 28sten: **Das Donauweibchen.** Romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang in 3 Aufzügen. Nach einer Sage der Vorzeit von Hensler. Musik von Kauer.

Sonnabend den 29sten: **Die Benefizvorstellung.** Posse in 1 Akt und 5 Verwandlungen nach dem Französischen von Th. Hell. Hierauf zum 7tenmale: **Doktor und Friseur,** oder **die Sucht nach Abenteuern.** Posse mit Gesang in 2 Akten von F. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.

In Liebichs Garten,

heute, den 28. d. M.:

Großes Militair-Concert

vom Hochlöbl. 11ten Infanterie-Regiment.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier am Graben No. 29 belegenen, den Maurermeister Wilhelm **Bartsch**schen Erben gehörigen, auf 4221 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 30. October 1846 Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor **Wendt** in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden zugleich die unbekannten Real-Prätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau den 10. Juli 1846.

Königl. Stadtgericht. 2te Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die von dem verstorbenen Johann Gottlieb **Willenberg** nachgelassene, zu Parchwitz belegene und aus der Erbvogtei Hyp. No. 127 und den Ackerstücken No. 197 und 221 bestehende Ackerwirthschaft, zusammen abgeschätzt auf 8777 Rthlr. 15 Sgr., zu Folge der nebst Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll auf

den 30. December 1846 Vormitt. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Parchwitz den 20. Juni 1846.

Land- und Stadt-Gericht zu Parchwitz.

Auction.

Am 31sten d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße versteigern: zuerst 1 neuen Flügel, 7 Octaven hoch, von Polixander, 1 Mahagoniflügel, dann 3 eiserne Oefen, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe und Kurze und Galanterie-Waaren, versteigern. **Mannig**, Auct.-Commiss.

Auction.

Den 1. Septbr. Mittags 12 Uhr werde ich auf dem Zwingerplatze eine Paar braune, leichte, 8jährige Wagenpferde, ein Paar engl. Geschirre und einen Offenbacher halbgedeckten Reisewagen auf engl. C.-Federn, öffentlich versteigern. **Mannig**, Auctions-Commiss.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich Montag den 7. September c. von Vormittags 9 Uhr ab zu Strebitzko Pferde, Wagen, Gewehre, Silberzeug, Betten, Kleidungsstücke, einen Flügel und Hausrath versteigern.

Wischkowitz den 25. August 1846.

Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd von Pleischwitz bei Breslau soll verpachtet werden und können Pachtlustige, bei dasigem Beamten, genaue Auskunft über die Pachtbedingungen erhalten.

Zwölf Gebett Federbetten

sind zu verkaufen Schmiedebrücke No. 51, im weißen Hause, 2 Treppen.

☞ Gebrauchte Fenster ☜

in noch gutem Zustande stehen zum Verkauf Schuhbrücke No. 8.

Billig zu verkaufen

ist Goldene Radegasse No. 26, in der Kleider-Handlung eine große **eiserne Kasse.**

Leinwand-Verkauf.

Zu festen aber billigen Preisen empfehle ich mein aufs neue complettirtes Lager in 6, $6\frac{1}{2}$ und $\frac{7}{4}$ br. gebleichter **reiner** Leinwand auch geklärter Creas zur gefälligen Beachtung.

Gustav Heinke, Carlsstraße No. 43.

Schroot,

Pulver und **Zundhütchen**

empfiehlt billigst

Adolph Laugner,

am Eisenkram, in der ehemals Crona'schen Baude.

Für Damen.

Alle Kirchenspitzen, Peints, Kanten und gut gehaltene Fächer von Perlenmutter werden Goldene Radegasse No. 26, in der Kleider-Handlung gekauft.

Höchst zeitgemäße Schrift!

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Die

Volksschullehrerbildung ohne Seminar.

Oder: Wie ist es möglich, Zöglinge auch in kleineren Bildungs-Anstalten für das Lehr- und Organistenamt geschickt zu machen?

Von **Chr. Otto Handel,**

evangelischem Pfarrer zu Markt-Borau.

8. $5\frac{1}{2}$ Bogen. Brosch. 12 Sgr.

Nachdem das evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau aufgelöst, allen übrigen Lehrer-Bildungs-Anstalten im Preuß. Staate aber, wenn nicht ein gleiches Schicksal, doch eine durchgreifende Reform bevorsteht, dürfte obige Schrift das Interesse der Herren Lehrer und Geistlichen, die sich mit Präparandenbildung beschäftigen, in hohem Grade in Anspruch nehmen, und jedem Schulamtsbeflissenen, er bereite sich nun in- oder **außerhalb** einer Lehrerbildungs-Anstalt zum Schul- und Organisten-Amte vor, zur Anschaffung bestens empfohlen werden, damit Jeder derselben das Ziel und den Weg dahin klar überschauen könne.

Ober-Glogau, 24. August 1846.

Heinrich Handel.

Vorläufige Anzeige.

Sobald die höhere Genehmigung zur Ausgabe des Niederschlesisch-Märkischen **Fahrplanes** hier eintrifft, erscheint derselbe, wie gewöhnlich, bei mir.

Leop. Freund, Herrenstraße No. 25.

In meinem Institut beginnt den 1. Sept. c. a. ein neuer Cursus.

Carl Bretschneider, conc. Schreiblehrer, Ring No. 29 (goldne Krone).

Avis.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich Montag den 31sten d. oder Dienstag den 1. Septbr. in Glogau eintreffen und daselbst im weißen Hause logiren werde, wo auch Bestellungen für mich entgegengenommen werden.

Der Königl. Hof-Zahnarzt
L. Wolffson aus Berlin.

Frische Hasen,

das Stück 16 und 14 Sgr., so wie auch frische Rebhühner, das Paar 10 Sgr., erhielt so eben und verkauft

Wildprethändler **Frühling**,
Ring, im goldnen Becher, No. 26.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen vorräthig bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau:**

Karl Rosenkranz,

Professor in Königsberg.

Die Logik.

8. broschirt. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Gustav Brauns in **Leipzig.**

An die Seidenzüchter der Provinz.

Der Seminarlehrer Herkt zu Bunzlau hat eine normale (die Quewa'sche) Maschine zum Abhaspeln der Kokons aufgestellt, und, dem landwirthschaftlichen Vereine gegenüber, sich verbindlich gemacht, die von den Seidenzüchtern der Provinz ihm einzuliefernden guten Kokons, acht auf den Faden, gegen ein Arbeitslohn von Einem Thaler für das Pfund Rohseide, — schlechtere Kokons, oder wenn deren weniger auf einen Faden gehaspelt werden müßten, für ein angemessen zu erhöhendes Lohn, welches jedoch selbst bei ganz schlechten Kokons in keinem Falle über $2\frac{2}{3}$ Rthlr. für das Pfund Rohseide gesteigert werden soll, — immer nach bewährten Grundsätzen tüchtig abzuhaspeln. Derselbe ist dagegen in Stand gesetzt worden, denjenigen Seidenzüchtern der Provinz, welche ihre Kokons der Anstalt zum Abhaspeln einliefern, folgende Prämien, und zwar für jede Metze eingelieferter Kokons auszuzahlen, nämlich:

a. für solche Kokons, davon 9 Metzen oder weniger ein Pfund Rohseide liefern, zwei und einen halben Silbergroschen für die Metze.

b. für solche, davon mehr als 9, aber doch nicht mehr als 13 Metzen zu einem Pfund Rehseide erforderlich sind, einen Silbergroschen und vier Pfennige für die Metze.

Für solche Kokons, davon auch 13 Metzen noch nicht ein Pfund Rohseide abliefern, werden Prämien nicht gezahlt.

Die Seidenzüchter der Provinz, welche die vorbestimmte Prämie in Anspruch nehmen wollen, haben ihre Kokons zur Abmessung, Prüfung, Untersuchung und Abhaspelung an die Haspelanstalt einzusenden. Die von dieser, nach den obigen Bestimmungen festzusetzende Prämie wird ihnen von dort aus gegen Quittung gezahlt werden.

Vorstehende Zusicherung der Prämien gilt für den Zeitraum bis zum 1. Juni 1847, nach dessen Ablauf weitere Bekanntmachung zu gewärtigen ist.

Uebrigens wird die Haspelanstalt auch Kokons zu angemessenen Preisen ankaufen, und bleibt es den Seidenzüchtern überlassen, ob sie ihre Kokons zum Verkaufe oder zum Abhaspeln gegen Lohn einliefern wollen.

Breslau den 22. August 1846.

Der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien.

Wintergarten.

Heute **zweites Abend-Concert** des Kapellmeisters **Bilse** aus Liegnitz mit seiner Kapelle, große Pyramidal-Illumination und Friedrichs-Glorie. Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Besonders zu empfehlende Gelegenheit für Auswanderer.

Am 30. September d. J. werden zwei schöne kupferbodene Schiffe von hier nach **Galveston** (Texas) und **New-Orleans** expedirt. Für die beste Behandlung der Passagiere wird auch ferner in jeder Hinsicht gesorgt werden, und bemerken wir noch, daß zwei der angesehensten Häuser auf den benannten Plätzen stets bereit sein werden den mit unseren Schiffen ankommenden Passagieren mit Rath und That zur Hand zu gehen.

Näheres auf portofreie Anfragen bei

Aug. Bolten,
Wwe Millers Nachfolger, Schiffsmakler,

P. A. Milberg,
Agent überseeischer Häuser,

in Hamburg.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 30. August, Nachmittag 3 Uhr: **großes Doppel-Concert** für zwei Violinen, von A. Grünwald und A. Kündiger, absolvirte Schüler des Conservatoriums für Musik zu Wien, im Gasthofe zum deutschen Hause zu Kostenbluth, wozu ergebenst einladet

C. Heidler, Gasthofbesitzer.

Erstes Magazin

für

Herren-Garderobe in Breslau

von

B. Buckwitz

(Firma Buckwitz & Jacob)

empfehlen zu der herannahenden Herbst-Saison eine neue moderne Form von Tween's, welche in 24 Stunden, wie bereits bekannt, angefertigt werden.

B. Buckwitz,
in der Kornecke.

Frische Hasen, gespickt 16 Sgr., 18 Sgr.; Rebhühner, 10 Sgr., 12 Sgr.; frische Rehkeulen, à Stück 1, $1\frac{1}{6}$ und $1\frac{1}{3}$ Rtl.; Rehrücken 1 Rthlr. 20 Sgr. bis 2 Rthl. 10 Sgr. empfiehlt Wildhändler R. Koch, Buttermarktseite No. 5, im Keller.

Frische Hasen,

gut gespickt, das Stück 12 bis 16 Sgr., die stärksten Hasenläufte das Paar $1\frac{1}{2}$ Sgr. Frische Rebübhner, das Paar 10 Sgr. empfiehlt

Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestraße Nro. 16, im Keller.

Neuen holländ. Käse

hat jetzt wieder vorräthig

Carl Straka,
Albrechtsstr. No. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Kaiserbier

in ausgezeichneter Qualität empfiehlt die Weinhandlung

D. Weigert, Ring No. 4.

Engagements-Gesuch.

Eine Gouvernante, die in der französischen Sprache so wie in allen höhern Wissenschaften und feinen weiblichen Arbeiten gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht wo möglich bald oder zu Michaelis placirt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt die verwittw. Commissionair Pillmeyer, Weidenstr. No. 6.

Eine gesunde und kräftige Amme wünscht in baldiges Unterkommen. Näheres Schweiditzer Straße No. 17 drei Stiegen.

Unterricht

im Flügel oder in den Realien, 12 Stunden 1 Rthlr., wird gründlich ertheilt von dem Ring No. 54 wohnenden Lehrer.

Ein im evangel. Seminar gebildeter Lehrer, der schon einige Jahre als Hauslehrer fungirt, außer den Elementar-Wissenschaften auch gründlichen Musik- und den ersten Gymnasial-Unterricht ertheilt, wünscht zu Michaeli wieder ein Engagement.

Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen unter F. G. H. franco poste restante abzugeben.

Ein wissenschaftlich gebildetes Mädchen, der englischen und französischen Sprache mächtig, welche schon mehrere Jahre Erzieherin war, sucht zum 1sten October ein neues Engagement als solche oder als Gesellschafterin und würde sie im letzteren Falle die Führung einer, wenn auch großen Wirthschaft, gern zu übernehmen bereit sein. Gefällige Anträge deshalb werden erbeten unter der Chiffre: A. H. Breslau, Hotel de Silésie.

Ein verheiratheter ordentlicher Mann, jedoch ohne viele Kinder, findet eine freundliche Stube mit Kochofen gegen gewisse häusliche Arbeiten miethefrei Klosterstraße No. 85 b.

Auch sind daselbst noch zwei herrschaftliche Wohnungen, wie auch für ein Paar einzelne Leute eine Wohnung von 2 Stuben und Kabinet zum 1. October zu vermiethen.

Zu vermiethen,

Mehlgasse Nro. 34, ist die daselbst befindliche Branntweinbrennerei-Gelegenheit mit vollständigem Inventarium nebst Wohnung von Mich. a. c. ab, zu vermiethen. Das Nähere beim Commissionsrath Härtel, Seminariengasse Nro. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

Albrechtsstraße No. 37 kann von Mich. a. c. ab ein offenes Verkaufs-Gewölbe für 200 Rtl., desgl. eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör für 110 Rtl. jährlich von Mich. oder Weihn. a. c. ab vermiethet werden. Das Nähere im Geschäfts-Lokal des Commissionsrath Hertel, Seminariengasse No. 15.

Zu vermiethen Junkernstraße No. 1 ein Gewölbe nebst Comptoir, sowie Stallung für zwei Pferde mit Wagenplatz.

Zu vermiethen

Term. Michaeli zwei freundliche Wohnungen Albrechtsstraße No. 38.

Eine herrschaftliche Wohnung, mit allem Zubehör, Pferdestall ꝛc. ist bald oder zu Michaeli c. an der äußern Promenade No. 19, in der bel Etage nebst Balkon zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Zu vermiethen

ist goldne Radegasse No. 26 im ersten Stock ein gut meublirtes Zimmer. Das Nähere in der Kleiderhandlung daselbst.

Zu vermiethen und Mich. zu beziehen: Sandstrasse No. 12 die erste Etage, bestehend aus 12 Zimmern, Balkon und Beigelass, auch Pferdestall und trockene Remisen, nach Wunsch theilbar; im 3ten Stock zwei einzelne Zimmer mit verschliessbarem Entree.

Heiligegeiststrasse No. 21 die erste Etage, 4 Zimmer, Balkon, Alkove und Beigelass; dann drei Zimmer, Alkove und Beigelass. Näheres im Specerei-Gewölbe Sandstrasse No. 12.

Nahe an der Promenade zu Michaeli vermiethbar: mehrere Quartiere. Näheres Oderstraße No. 1 beim Klemptner.

Tauenzienstraße No. 21 a. sind Wohnungen von 2, 3 bis Zimmer nebst Küchen und Keller zu vermiethen und bald zu beziehen.

Eine Wohnung

von 5 Stuben, Alkove, Speisekammer, Küche nebst dem übrigen Beigelaß, Pferdestall für 3 Pferde und Wagenremise ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen in der Tauenzienstraße No. 31 b. im Neptun. Näheres daselbst parterre.

Zu vermiethen

und sogleich oder Termin Michaeli zu beziehen ist der zweite Stock am Rathhause (Riemerzeile) No. 11 und 12. Näheres daselbst im Gewölbe.

Ein meublirtes Zimmer für $3\frac{1}{2}$ und eines für $2\frac{1}{2}$ sind vom ersten ab zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann Herrn Karnasch, Stockgasse No. 13.

Ein Gewölbe ist Stockgasse No. 26 zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Wollowicz, von Posen; Hr. Graf v. Wollowicz, von Dembnica; Hr. v. Gorski, aus Polen; Hr. v. Rabenau, Hr. Kandler, Partikulier, beide von Königswartha; Hr. Graf v. Pfeil, von Wildschütz; Hr. Baron von Kloch, von Massel; Hr. v. Moraczewski, von Naramowice; Gutsbesitzerin v. Stablewska und Wilczynska, beide a. d. G. H. Posen; Hr. v. Machui, Rittmeister, von Ocklitz; Hr. Beekh, Kaufm., von London; Mad. Bürger, von Reichenbach; Frau v. Brzezinska, Hausbesitzerin Wolowska, beide von Warschau; Madame Lembska, von Friedland; Hr. Seliger, Kaufm., von Ratibor; Hr. Bing, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Herr Lindon, Kaufm., von Berlin; Hr. Hanewald, Direktor, von Brieg; Hr. Mann, Eigenthümer, von Krakau. — Im weißen Adler: Frau v. Frankenberg-Proschlitz, von Neudorf; Herr Krüger, Geh. Ob.-Finanzrath, von Liegnitz; Hr. Graf v. Kalkreuth, von Wien; Fürst Victor Windisch-Grätz, K. K. Hauptmann, von Prag; Hr. v. Maassen, Regierungsrath, Hr. v. Reuß, Ob.-Land-Forstmeister, Hr. Lanser, Hr. Kraus, Architekten, Hr. Dr. Richter, Buchhändler, Hr. Behrend, Kaufmann, sämmtl. von Berlin; Hr. Bäthig, Prediger, von Glogau; Hr. Dr. Stolle, von Brieg; Hr. Mentzel, Ober-Hütten-Inspektor, von Königshütte; Hr. Herbst, Gutsbes., von Piontkowo; Hr. Winkler, Gastwirth, von Zwickau; Hr. Rinke, Justitiarius, von Glogau; Herr Dr. Schieferdecker, von Philadelphia; Herr Lischtzenski, von Gleiwitz; Hr. van Rossum, Kaufm., von Emmerich; Hr. Kern, Kaufm., von Brünn. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Schramm, Rittmeister, von Posen; Herr Hennig, Buchhändler, von Jassy. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Holy, von Heidersdorf; Hr. Siller, Gutsbes., von Grüttenberg; Hr. v. Ostrowski, aus Polen; Gutsbesitzerin v. Czaplicka, von Mangschütz; Herr Lorenz, Wirthschafts-Direktor, von Stolz; Hr. Berger, Wirthschafts-Insp., von Seitendorf; Hr. Scholtz, Gastwirth, von Brieg; Herr Mrozik, Pfarrer, von Sussetz; Hr. Bernhard, Kaufm., von Oppeln; Hr. Fränkel, Kaufm., Hr. Silbergleit, Spediteur, beide von Gleiwitz; Hr. Landsberg, Kaufm., von Rosenberg. — In den 3 Bergen: Herr Ruffer, Geh. Kommerzienrath, von Liegnitz; Hr. Keller, Superintendent, von Sprottau; Frau Forstmeister Schindler, von Brieg; Hr. Gansel, Ober-Baurath, von Bunzlau; Herr Hörder, Kaufm., von Greiffenberg; Herr Mühle, Partikulier, von Görlitz; Hr. Sage, Oekonom, von Zobten; Hr. Braun, Herr Rohrbeck, Hr. Liedel, Hr. Paul, Hr. Waldow, Eisenbahnbeamten, von Berlin. — In 2 gold. Löwen: Hr. Feldmann, Gutsb., von Guhlau; Hr. Lütke, Rechnungsrevisor, von Goschütz; Hr. Fabisch, Kaufmann, von Krotoschin. — Im weißen Roß: Herr Seiberlich, Kaufm., von Neumarkt; Herr Nigmann, Prediger, von Dolzig. — Im deutschen Haus: Hr. Simson, Referendar, von Königsberg; Hr. Dr. Engelmann, von Ulbersdorf; Hr. Schneider, Justitiarius, von Löwen; Hr. Stuckart, Justiz-Commiss., von Waldenburg; Hr. Eubäus, Insp., von Steine a. O. — Im gold. Löwen: Hr. Smielowski, Apotheker, von Ostrowo. — Im weißen Storch: Hr. Goldenring, Herr Ehrlich, Kaufleute, von Raschlow. — Im Kronprinz: Hr. Menzel, Hr. Klemm, Hr. Kretschmer, Hr. Berlin, Hr. Kamberski, Tuchfabrikanten, von Forste. — Im Privat-Logis: Hr. Walliczek, Lieutenant, Hr. Senzky, Lieutenant, von Brieg; Herr Brieger, Post-Secretair, von Lüben, Herr v. Nassadel, Partikulier, von Oppeln, Herr Schulze, Fabrik-Direktor, von Hirschfeld, Hr. Walther, Handlungs-Commis, von Lauban, sämmtl. Schweidnitzerstr. No. 5; Hr. Salisch, Kaufm., von Schwetzkau, Ring No. 4; Hr. Kohn, Kaufm., von Brieg, Reuschestr. No. 28; Hr. Effner, Oekonom, von Schweidnitz, Albrechtsstr. No. 24; Hr. Reimann, Assessor, von Steinau, Albrechtsstr. No. 25; Frau Kaufmann Landsberger, von Berlin, Schmiedebrücke No. 12; Hr. Fink, Hr. Jaroczewski, Kaufleute, von Pleschen, Hr. Krotoschiner, Herr Berliner, Kaufleute, von Ostrowo, sämmtl. Karlsstr. No. 30.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course

Breslau den 27. August 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$149\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $25\frac{1}{2}$	—
Wien	2 Mon.	$102\frac{1}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	$111\frac{1}{4}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$95\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$103\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{12}$	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50R.	—	$87\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigk. dito	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{3}$
Grossherz Pos. Pfandbr.	4	—	$102\frac{3}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{7}{12}$
Schles. Pfandbr. v. 1000R.	$3\frac{1}{2}$	—	98
dito dito 500R.	$3\frac{1}{2}$	—	98
dito Litt. B. dito 1000R.	4	$102\frac{1}{3}$	—
dito dito 500R.	4	$102\frac{1}{3}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{12}$	—
Disconto	—	5	

Universitäts-Sternwarte

1846. 25. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,48	+ 15,8	+ 12,0	1,4	NNW	9	heiter
Nachm. 2 „	10,04	+ 17,0	+ 16,1	4,0	NW	11	überwölkt
Abends 10 „	10,28	+ 16,9	+ 13,2	1,8	N	0	heiter
Minimum	9,48	+ 15,8	+ 11,5	1,4		0	
Maximum	10,28	+ 16,9	+ 17,2	4,0		11	

Temperatur der Oder + 16,1

26. August.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″10,36	+ 16,4	+ 12,2	0,8	NNW	0	halbheiter
Nachm. 2 „	10,54	+ 17,6	+ 17,2	4,6	NO	8	—
Abends 10 „	10,66	+ 17,0	+ 12,0	1,9	NO	1	—
Minimum	10,36	+ 16,4	+ 12,2	0,8		0	
Maximum	10,68	+ 17,6	+ 17,7	4,6		8	

Temperatur der Oder + 16,0